



ERNA KREMER

LEMBERG 1896 –
MALY TROSTINEC 1942
ANNÄHERUNG AN EIN
KÜNSTLERINNENLEBEN

LYNNE HELLER
SEVERIN MATIASOVITS
ERWIN STROUHAL

Studien zur Geschichte der mdw – Universität
für Musik und darstellende Kunst Wien

Sonderheft 1

Lynne Heller, Severin Matiasovits und Erwin Strouhal (Hg.)

Studien zur Geschichte der mdw – Universität für Musik und darstellende
Kunst Wien, Sonderheft 1

Erna Kremer. Lemberg 1896 – Maly Trostinec 1942
Annäherung an ein Künstlerinnenleben

© Eigenverlag, Wien 2019

Dieses Werk ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-
Nicht kommerziell 4.0 International. Der Lizenztext ist zugänglich unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

ISBN 978-3-200-06585-7

DOI: 10.21939/kremer

Grafik-Design: Karin Dreher, karin-grafikdesign.com

Druck: druck.at.

INHALT

Einleitung.....	5
Familie	6
Ausbildung.....	16
Pianistin.....	20
Pädagogin.....	24
Lebenswelten – Zwischenwelten.....	32
Dimensionen der Verfolgung.....	40
Maly Trostinec: Deportation und Ermordung	48
Überleben und Erinnern	52
Danksagungen	59
Anmerkungen.....	62



„Eine Klavierschülerin kam noch. Dann weiter üben, immer weiter üben, viel Chopin, Tschaikowsky, auch Bach. Das Kino fiel aus. Die Stellung an der Musikakademie fiel weg. Inzwischen ist Polen schon einige Male wieder auferstanden. Sie hatte es nicht nötig, sie alle in der Hohlweggasse wurden nicht mit der Art von Gräbern behelligt, aus denen man aufersteht.“

Ilse Aichinger, Stadtauswärts. Die Klavierspielerin

EINLEITUNG

Das vorliegende erste Sonderheft der Publikationsreihe des mdw-Archivs, *Studien zur Geschichte der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*, ist der Pianistin Erna Kremer gewidmet.

Kremer wurde an der mdw ausgebildet, wo sie ein Klavierstudium und den Lehrerbildungskurs absolvierte und die Meisterschule bei Emil Sauer besuchte. Ab 1934 war sie am Haus beschäftigt. 1938 wurde die aus einer assimilierten jüdischen Familie stammende Kremer gleich nach dem ‚Anschluss‘ beurlaubt und in der Folge entlassen. Am 6. Mai 1942 verließ jener Zug Wien, mit dem Erna Kremer, ihre Mutter und ihr Bruder nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach deren Ankunft am 11. Mai 1942 ermordet wurden.

Bei der Beschäftigung des Archivs mit Erna Kremers Leben kommt neben dem Studium archivalischer Quellen den erhaltenen Briefen und Lebensdokumenten ihrer Familienmitglieder zentrale Bedeutung zu. Eine Besonderheit stellen die Textpassagen im literarischen Werk ihrer Nichte Ilse Aichinger dar, in denen Erna Kremers Lebenswelten beschrieben werden. Ergänzt werden diese Quellen durch die in der Familie erhaltenen und in Interviews weitergegebenen Erinnerungen.

Bei der Annäherung an die Person Erna

Kremer haben wir ganz bewusst vermieden, uns auf eine Betrachtung als isolierte Einzelperson zu beschränken. Vielmehr wurden historische und soziale Kontexte miteinbezogen, um einen näheren Blick auf die diversen Interaktionsfelder, die unterschiedlichen Lebenswelten Erna Kremers, zu erhalten. Die biografische Erzählung wird in separaten Abschnitten um weiterführende Informationen ergänzt.

Im Studienjahr 2019/20 wird der Saal des Zentrums für Weiterbildung spiel|mach|t|raum Erna Kremer gewidmet sein. Zeitgleich mit dieser Publikation erscheint zu diesem Anlass ein Beitrag des Archivs zu Erna Kremer im virtuellen mdw-Geschichtsspeicher mdw.ac.at/spielmachtraum.

Das Sonderheft *Erna Kremer. Lemberg 1896 – Maly Trostinec 1942. Annäherung an ein Künstlerinnenleben* erscheint sowohl in Druckform als auch Open Access und ist auf der Website des Archivs mdw.ac.at/arc abrufbar.

Lynne Heller, Severin Matiasovits, Erwin Strouhal
Wien, Herbst 2019

FAMILIE

Eine erste Annäherung an die Biografie Erna Kremers unternehmen wir mit einem Blick auf ihre Familie. Anhand der Skizzierung ihres nächsten Umfelds und den Lebenswelten ihrer Jugendjahre ergibt sich ein Bild des Milieus, in dem sie aufwuchs. Die gemeinsame Geschichte der Generationen steht dabei im Fokus.

Traditionelles wie die Geschlechterrollen der Eltern mischte sich dabei – wirft man z. B. einen Blick auf die Ausbildung Erna Kremers und ihrer Geschwister – mit Unkonventionellem. Es ist eine Geschichte, die vor dem Hintergrund der Assimilation jüdischen (Klein-) Bürgertums zu lesen ist. Es wurden liberale Werte gelebt, durch mehrfache Übersiedlungen und über die Generationen hinweg kulturelle Räume gewechselt.

Die Eltern

Jakob Kremer wurde 1852 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns im ungarischen Dworkcz geboren. Er trat im Alter von 20 Jahren in die k. u. k. Armee ein, wurde wiederholt rasch befördert und legte 1878 die Fachprüfung zum Truppen-Rechnungsführer ab, bereits 1881

wurde er zum Leiter einer Rechnungs-Kanzlei ernannt. Im Verlauf seiner Karriere diente Jakob Kremer in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Dalmatien, Bosnien und Wien und erhielt mehrfach kaiserliche Auszeichnungen.¹

Gisela Rabinek wurde 1868 als zweites von vier Kindern im mährischen Pohl geboren. Als sie sechs Jahre alt war starb ihre Mutter, der Vater heiratete bald wieder.² Über ihre schulische Laufbahn ist leider nichts bekannt, aus ihren Briefen geht jedoch hervor, dass sie eine äußerst gebildete Frau war. Laut Familienüberlieferung war sie eine hervorragende Pianistin und unterrichtete ihre Kinder in deren Jugend.³



**GISELA
KREMER,
GEB.
RABINEK**

geb. 28.06.1868 in
Pohl, Mähren
(heute Polom u
Hranic / CZ), er-
mordet 11.05.1942
in Maly Trostinec
Hausfrau

**JAKOB
KREMER**

geb. 12.02.1852 in
Dworecz, Ungarn
(heute Dvorec /
SK), gest.
08.04.1931 in Wien
Offizier in der
k. u. k. Armee,
Oberrechnungsführer

LWÓW - LEMBERG. - Rynek

23-1-09
C/M



Lemberg um 1900

Jakob Kremer und Gisela Rabinek heirateten am 24. Juni 1888 in Wien,⁴ ihr gemeinsames Leben begann in Lemberg, wo Jakob stationiert war. Hier kamen auch ihre drei Töchter Klara, Berta und Erna zur Welt.

1897 übersiedelte die Familie nach Sarajevo, wohin Jakob Kremer versetzt worden war. Sie bezogen ein Haus mit Garten, wo sie auch Tiere – eine Kuh, ein Schwein und Geflügel – hielten.⁵ Nur ungern hatte Gisela Kremer Lemberg und die dort gewonnenen Freund_innen zurückgelassen, auch für die Kinder bedeutete der Umzug eine große Umstellung: „*The people, the language, the costumes of the Turks, Serbs, Croates, the coun-*

try very mountainous, it was all full of new impressions“ erinnerte sich Klara Kremer später an diese Zeit.⁶

1899 wurde mit Felix der lang ersehnte Sohn der Familie geboren.

1905 erfolgte der Umzug der Kremers nach Wien. Hier lebten sie zunächst im 2. Wiener Gemeindebezirk⁷ bevor sie nach mehreren Übersiedlungen 1915 die Wohnung in der Hohlweggasse 1 im 3. Bezirk bezogen, die für die folgenden 24 Jahre ein familiärer Fixpunkt sein sollte.⁸

Sarajevo 1909

FOTOS: [HTTPS://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG](https://commons.wikimedia.org)



PRIVATBESITZ RUTH RIX



Jakob Kremer in
der Hohlweggasse

Die Geschwister

KLARA KREMER

geb. 20.04.1889 in Lemberg,
Galizien (heute L'viv / UA)
gest. 06.01.1983 in London
Fremdsprachen-Sekretärin
Emigrierte am 26.04.1939
nach England



FOTOS: PRIVATBESITZ RUTH RIX



BERTA AICHINGER, GEB. KREMER

geb. 29.09.1891 in Lemberg
gest. 27.12.1983 in Großmain
Ärztin
1920–1927 verheiratet mit
Ludwig Aichinger



ERNA KREMER

geb. 09.07.1896
in Lemberg
ermordet 11.05.1942
in Maly Trostinec
Pianistin

FELIX KREMER

geb. 07.02.1899 in Sarajevo
ermordet 11.05.1942
in Maly Trostinec
Ingenieur
1927–1941 verheiratet
mit Mathilde Ebner



Bertas
Meldungs-
buch für
das Studium
der Medizin
an der
Universität
Wien

PRIVATBESITZ RUTH RIX



Bildung

Das bürgerliche Ideal einer soliden Bildung spielte in der Familie eine zentrale Rolle. Trotz des geringen Einkommens Jakob Kremers⁹ wurde allen vier Kindern eine für die damalige Zeit außergewöhnliche Freiheit in der Gestaltung ihrer Lebenspläne ermöglicht.¹⁰ Die Mädchen besuchten in Sarajevo die einzige deutschsprachige Schule der Stadt – den Konvent St. Augustin. Neben der schulischen Bildung kam der Musik in der Familie eine besondere Bedeutung zu.

Nach der Übersiedlung nach Wien wurden Klara und Berta in die nach modernen Prinzipien geführte Schule von Eugenie Schwarzwald eingeschrieben, Klara legte 1907 die Reifeprüfung dort ab,¹¹ Berta maturierte 1909 als Externistin am Akademischen Gymnasium.¹² Felix schloss 1917 die Realschule ab.¹³

Allen vier Kindern stand es frei, ihre Studien

und Berufsziele selbst zu bestimmen: Klara legte drei Lehrbefähigungsprüfungen ab und begann als Fremdsprachen-Sekretärin bzw. -Korrespondentin zu arbeiten.¹⁴ Berta studierte Medizin und wurde Kinderärztin,¹⁵ Erna wurde Pianistin, Felix absolvierte sein Chemiestudium an der Technischen Hochschule in der Mindestzeit¹⁶ und war anschließend in der Zementindustrie tätig.¹⁷

Erna Kremer besuchte die Bürgerschule und erhielt privaten Fortbildungsunterricht.¹⁸ Auf ihre in Wien begonnene künstlerische Ausbildung an der mdw und ihren beruflichen Werdegang wird noch in folgenden Kapiteln eingegangen.

ARCHIV DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

OPPIVATBESITZ RUTH RIX

Matrikelschein No. 1288 vom

For

Post.-Nr.	Name des Studierenden	Geburtsdaten und Zuständigkeit	Muttersprache	Religion
	Felix Kremer	geb. Saragosa, Baburen gest. Salzwedel, Wittenberg geb. Weir. ab Saragosa, Wittenberg 24/7 1919 7. 2. 1899	Dänisch	m. K.

Vor- bildung	Fach- schule und Jahrgang	Zahlung				Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl W.S. S.S.	Best- der Meldung im Mel-
		No.	Datum	Betrag				
				K	h			
Pausenw.	1918/19	33637	26. IV.	50	-	Chem. P.p.f. Matheematik	4	1
Aklim 20		2941	19 VII	20	-	Physikl. P.p.f. Mineralog.	5	
		2272	22. IX	50	-	Organ. Chemie	6	
			8. IX	-	-	Organ. Chemie I		5
						Nachr. im Geb. d. mineralog. Chemie	20	20
						Mineralogie T. u. A.	6	
						Chemolog. Chemie	2	-
						Mineralogische	4	-

Zahl 21

1912



Lehrbefähigungs-Zeugnis



geboren am 20. April 1899 zu ...
israel Konfession, unterzog sich im November Termine 1912

vor der unterzeichneten Prüfungs-Kommission der Prüfung aus *französischer Sprache, in Pädagogik und deutscher Unterrichtssprache* war sie befeh.

Aus den der Anmeldung beigeschlossenen Belegen ergibt sich:

a) Zurückgelegte Studien und abgelegte Prüfungen: *Privatstudien
real. Reifezeugnis Wien, 12. Juli 1907, Kolloquium aus hygienischer
Pädagogik Wien, 30. Juni 1909, Zeugnis f. d. Lehramt d. Pädagogik m. Aus-
zeichnung Wien, 1. April 1909, Lebensfähigungszeugnis f. d. engl. Sprache.
Wien 3. Juni 1910*

b) Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste:

Auf Grund der Prüfungsergebnisse wird H. Kremer
 zur Aufnahme für die französische Sprache

Auf Grund der Prüfungsergebnisse wird
Herrn zum Lehrante für die *französische* Sprache
an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule (Bürgerschulen, speziellen Lehrkursen,
Fortbildungskursen, Sprachschulen und Lehrerbildungsanstalten) mit deutscher Unterrichts-
sprache als *mit Auszeichnung* befähigt erklärt.

Religion

In der Familie spielte die Ausübung des Judentums keine Rolle. Obwohl Jakob Kremers Religionszugehörigkeit ihn in seiner Militärkarriere hinderte, konvertierte er nie.¹⁹

Durch den Besuch einer katholischen Schule in Sarajevo waren die Kinder näher mit dem Christentum in Berührung gekommen. Als einziger wurde Felix bereits als Kind getauft,²⁰ Erna und Berta entschieden sich im Erwachsenenalter zur Konversion.²¹ Inwieweit diese Entscheidung bei Erna Kremer aus religiöser Überzeugung oder im Hinblick auf bessere Karrierechancen getroffen wurde, ist nicht be-

kannt. Aus späterer Zeit ist ein tiefer christlicher Glaube ihrer Schwester Berta belegt.²² Über die innerfamiliären konfessionellen Unterschiede hinweg wurde – wie aus den 1930er Jahren überliefert – gemeinsam Weihnachten gefeiert.²³

Gisela Kremer trat 1941 aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft aus.²⁴ Ob dies in der Hoffnung geschah, noch größeres Unglück abwenden zu können, muss dahingestellt bleiben.

Die Kinder der Geschwister

Erna Kremers Nichten Ilse und Helga Aichinger lebten nach der Scheidung ihrer Eltern von 1927 bis 1930 gemeinsam mit ihrer Mutter in der Wohnung ihrer Großeltern und ihrer Tante Erna in der Hohlweggasse.²⁵ Auch nach ihrem Auszug gab es häufige Treffen, da sie nach Schulschluss des von ihnen besuchten, nahe gelegenen Sacre Coeur von Gisela Kremer betreut wurden.²⁶ Beide hatten ein besonders inniges Verhältnis zur Großmutter und standen auch Erna Kremer nahe.

Nach der Emigration ihrer Zwillingsschwester 1939 blieb Ilse Aichinger in Wien; ihre Briefe, Tagebücher, Erinnerungen und späteren

Texte geben uns wichtige Einblicke in das Leben Erna Kremers und ihrer Angehörigen.

Zu Felix Kremers Sohn Felix – genannt „Burschi“ – hatte die Familie anscheinend ein distanzierteres Verhältnis, das zum einen an der räumlichen Entfernung – er lebte in der frühen Jugend zum Teil mit seinen Eltern in der Steiermark –, zum anderen an der nicht allzu engen Beziehung zur Schwiegertochter bzw. Schwägerin gelegen sein mag.



ILSE AICHINGER

geb. 01.11.1921 in Wien
gest. 11.11.2016 in Wien
1953–1972 verheiratet
mit Günter Eich
Schriftstellerin

HELGA AICHINGER, VERH. SINGER, VERH. MICHIE

geb. 01.11.1921 in Wien
gest. 27.09.2018 in London
1941–1949 verheiratet mit Walter Singer
und ab 1959 kurz mit Donald Michie
Bildende Künstlerin und Schriftstellerin
Emigrierte am 04.07.1939 mit einem
Kindertransport nach London

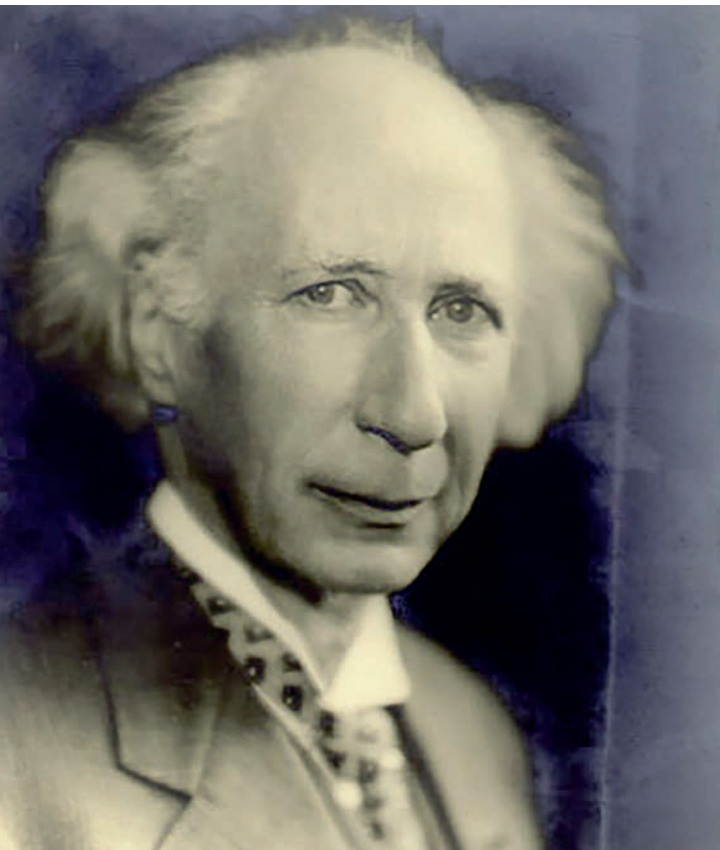
FELIX WOLFGANG KREMER

genannt „Burschi“
geb. 26.09.1927 in Wien
gest. 20.12.2005 in Wien

„Burschi“ mit seinem
Großvater Jakob



AUSBILDUNG



MDW-ARCHIV

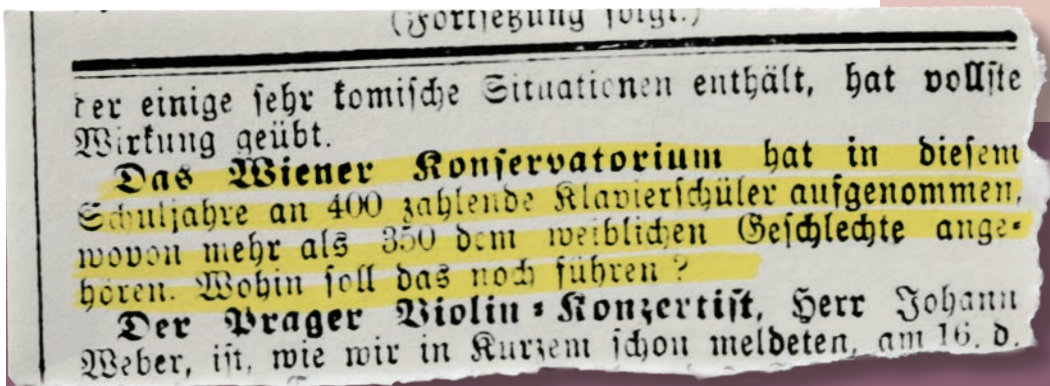
Bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich Klavier als das von weiblichen Studierenden meist-besuchte Fach an der mdw etabliert: Viele strebten danach, Karriere als Pianistin zu machen.

Emil Sauer
geb. 1862
gest. 1942

Erna Kremer begann, nachdem sie ersten Unterricht von ihrer Mutter erhalten hatte, 1906 im Alter von zehn Jahren mit dem Besuch des Klavier-Vorbereitungskurses bei Hans Hofmann²⁷ ihre Ausbildung an der mdw.²⁸ Bereits im Jahr darauf wurde sie in die Klavier-Vorbildungsschule aufgenommen, obwohl für diese ein Mindestalter von zwölf Jahren vorgeschrieben war.²⁹ Die folgenden drei Jahre blieb sie bei Josef Saphier,³⁰ 1910 wechselte sie in die Ausbildungsklasse von Louis Thern.³¹ Für ihre 1914 mit vorzüglichem Erfolg abgelegte Reifeprüfung wurde ihr ein Akademiediplom verliehen und sie zudem mit einer Prämie bedacht.

1915 schloss sie den Lehrerbildungskurs für Klavier ebenfalls mit Auszeichnung ab und erhielt für ihre gute Leistung abermals eine Prämie.

Neben ihrer pianistischen Ausbildung studierte sie von 1911 bis 1914 zusätzlich Musiktheorie bei Hermann Grädener,³² Richard Stöhr³³ und Eusebius Mandyczewski.³⁴ Den Abschluss von Erna Kremers Ausbildung an der mdw bildete im Studienjahr 1915/16 der Besuch der Meisterschule von Emil Sauer, einem der berühmtesten Pianisten und Lehrenden der damaligen Zeit.



„Frauenstudium“ Klavier

Als das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde – die Vorläuferinstitution der heutigen mdw – 1817 gegründet wurde, waren die Geschlechterverhältnisse bei den Auszubildenden ausgewogen: In der zunächst eingerichteten Gesangsschule wurden je zwölf Schülerinnen und Schüler aufgenommen.³⁵

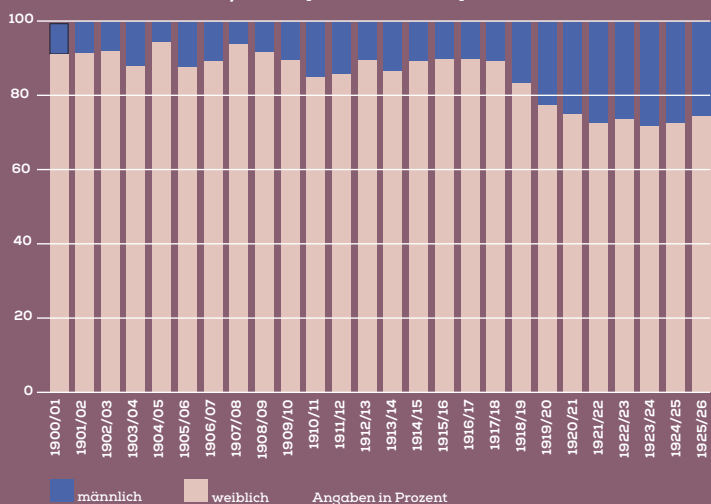
Mit der sukzessiven Einführung des Unterrichts in Orchesterinstrumenten³⁶ sank jedoch der Anteil der Schülerinnen. Erst ab den 1860er Jahren erreichte er wieder die 50 %-Marke und überschritt diese in der Folge. Abgesehen von wenigen Ausnahmejahren machten die Schülerinnen bis in das 20. Jahrhundert weit über 50 %, oft über 60 % der Gesamtzahl der Studierenden aus. Wodurch ergab sich diese Entwicklung? 1859 war die Klavierausbildung reformiert und von zwei auf vier Jahrgänge ausgeweitet worden,³⁷ seither erfreute sie sich immer regeren Zulaufs, vor allem von Schülerinnen: Die

„Clavierseuche“³⁸ – wie es Eduard Hanslick nannte – griff um sich. Durch den starken Andrang flossen beträchtliche Schulgelder in die Kassen und diese stellten eine bedeutende Einnahmequelle dar.³⁹ Auch wenn es teilweise nur ein aus Liebhaberei betriebenes Studium gewesen sein mag, von der hohen Zahl ausgebildeter Pianistinnen wurde der musikalische Arbeitsmarkt förmlich überschwemmt, auf dem sich auch viele, die pri-

vat oder an anderen Lehranstalten ausgebildet worden waren, zu etablieren versuchten.⁴⁰

Mit der Verstaatlichung der Institution wurden 1909 die letzten noch bestehenden Ausschlüsse von Frauen in einzelnen Studienfächern aufgehoben. Dem Zustrom im Fach Klavier tat dies jedoch keinen Abbruch: Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts waren bis zu 94 % der Klavierstudierenden weiblich.

STUDIERENDE IM FACH KLAVIER NACH GESCHLECHT, 1900/01 bis 1925/26





FRAULEIN ERNA KREMER
HAT IHRE LEHRPLANMASSIGEN STUDIEN



AN DER

K. K. AKADEMIE FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST IN WIEN

IM HAUPTFACHE KLAVIER UND DEN DAMIT
VERBUNDENEN NEBENFÄCHERN MIT VOR-
ZÜGLICHEM ERFOLGE VOLLENDET. ES WIRD
IHR HIEMIT ALS ANERKENNUNG IHRER
BESONDEREN FÄHIGKEITEN UND DER ER-
LANGTEN KÜNSTLERISCHEN AUSBILDUNG
DAS

AKADEMIE-DIPLOM

VERLIEHEN.

DER K. K. DIREKTOR:

Wilhelm Dorn

DER K. K. PRÄSIDENT:

L. v. Sickingen

WIEN, 30. JUNI 1914.

PIANISTIN

Neben ihrer Beschäftigung als Pädagogin konzertierte Erna Kremer als Pianistin und spielte regelmäßig in der RAVAG. Besonders für Musiker_innen war die politisch wie wirtschaftlich instabile Zwischenkriegszeit eine schwierige Phase für eine berufliche Konsolidierung.

Erna Kremers erster durch Konzertkritiken belegbarer Auftritt als Pianistin fand am 26. Mai 1922 in Linz statt.⁴¹ Hier gab sie gemeinsam mit dem Geiger Rudolf Fitzner einen Kammermusikabend. In einer Ankündigung des Konzerts wurde erwähnt, dass sie „erst kürzlich von einer Konzertreise aus Schweden zurückgekehrt“⁴² war, in einem weiteren Beitrag eine schwedische Kritik zitiert: „Die Künstlerin wird bald als eine Klaviervirtuosin von kontinentalem Range bekannt sein.“⁴³

Ihr Spiel wurde als „vollendet, klar, meisterhaft“ gerühmt und zugleich festgestellt, dass die junge Pianistin „ihren Weg machen“⁴⁴ wer-

de. Besonders Kremers Hingabe an die Musik und ihr Umgang mit dem Instrument fanden lobende Erwähnung, wie etwa bei einem Sonatenabend mit dem Geiger Max Weißgärber in der Linzer Urania 1931: „Sie ist ein echtes Temperament, das im gegebenen Moment ihr Instrument zu streicheln versteht [...]“⁴⁵ sowie dass sie „mit sichtlicher Freude am Werke [...] und mit großem Verständnis und jugendlicher Begeisterung den hinreißenden Schwung in die Darbietung brachte“.⁴⁶

Erna Kremer, eine der besten Pianistinnen, die in den letzten Jahren hier zu hören waren, erklor sich Bachs „Präludium und Fuge in D-Moll“, Philipp Emanuel Bachs „Solifleghetto“, Schubs „Sous bois“ und Liszts bekannte „Larentella“, das alles spielte sie mit großer Geläufigkeit und Gedächtnistreue, feinem Anschlag und guter Phrasierung. Selbstverständlich wurden beide Kunstkräfte, die in den Sonatenvorträgen säuberlich zusammenwirkten, mit reichem Beifall geehrt.

Linzer Volksblatt vom 30. Mai 1922

LINZER VOLKSBLATT (30.05.1922) 4; QUELLE: ANNO/ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK



Eva Bremer

„Sie ging auch gern spazieren, am liebsten hinauf zum windigen, öden Fasangürtel. [...] Die Gegend lag ihr, geriet zu einer Anlaufstelle neuer didaktischer Einfälle für den Klavierunterricht (Stefan Schick, Fräulein Peterka, Else Friedrich), Reisepläne und Illusionen.“

Aus: Ilse Aichinger, Film und Verhängnis.
Blitzlichter auf ein Leben⁴⁹

Klavierkurs.
Die Pianistin Erna Kremer, Leiterin einer Klavierausbildungs-klasse am Neuen Wiener Konservatorium, beginnt in Linz am 1. April mit einem Kurs auf ganz moderner Basis. Unterricht einmal wöchentlich. Kursbeitrag 25 S monatlich. Anmeldungen an Erna Kremer, Wien, dritten Bezirk, Hohlweggasse 1. 16475

„Überdies hat sie ihre zwei guten Stunden verloren, da eine Schülerin nach Hanover [sic] übersiedelte wo ihr Vater tätig ist u. der Schüler unterbrechen muß, weil er in der Realschule nicht vorwärts kommt. Vorläufig hat sie einen Ersatz mit 60 S. monatlich, vielleicht kommt noch etwas nach.“

Brief Jakob Kremers an Berta Aichinger, 1926⁵⁰

Karrierechancen von Musikerinnen in der Zwischenkriegszeit

„Betrachtet man die Möglichkeit, die einer musikstudierenden Frau für das Erwerbsleben gegeben sind, so muß man bedauernd feststellen, daß die Chancen, eine gesicherte Existenz zu erlangen, sehr geringe sind. Entweder heißt es, die Virtuosenlaufbahn ergreifen, ein dorniger und nur für wenige Gottbegnadete erfolgreicher Weg, oder sich damit begnügen, Stunden zu geben und damit einer unsicheren mühseligen Existenz ausgeliefert zu sein.“⁵¹

Die kurze Analyse aus 1930

zeigt auf, wie schwierig es in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war, als Musikerin beruflich Fuß zu fassen.⁵²

Musikerinnen waren aus den großen Konzertorchestern ausgeschlossen, sie konnten eventuell in Theaterorchestern und zum Teil in Kinos Arbeit finden oder mussten auf rein weibliche Formationen wie Frauenorchester, Damenkapellen bzw. Kammermusikensembles ausweichen. Eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit bot der Umstieg von klassi-

scher Musik zu Jazz, doch auch hier herrschte hoher Konkurrenzdruck.⁵³

Mit der Einführung des Tonfilms Anfang der 1930er Jahre verlor eine Vielzahl von Musiker_innen ihre Erwerbsmöglichkeiten. Außerdem sorgten die Verbreitung von Schallplatten und der Rundfunk ebenso wie die rückläufige Zahl von Salonkapellen in den Kaffeehäusern für hohe Arbeitslosigkeit unter den Berufsmusiker_innen: 1933 waren in Wien 73 % von ihnen ohne Beschäftigung.⁵⁴

PÄDAGOGIN

Nach Abschluss ihrer Ausbildung war Erna Kremer hauptsächlich als Pädagogin tätig. Privatunterricht zu geben, bot vielen Pianistinnen eine Einkommensmöglichkeit. Besoldete Stellen an höheren Musiklehranstalten waren rar und entsprechend begehrt.

Lehrtätigkeit am Neuen Wiener Konservatorium

Über Erna Kremers Unterrichtstätigkeit am Neuen Wiener Konservatorium (NWK) sowie ihre Schülerinnen und Schüler ist aufgrund mangelnder Quellen kaum etwas bekannt.

Die Abschrift einer Empfehlung Carl Lafites⁵⁵ legt nahe, dass neben ihren Leistungen als Konzertpianistin ihre fundierte künstlerische und pädagogische Ausbildung an der mdw und besonders der Besuch der Klaviermeisterklasse bei Emil Sauer den Ausschlag für Kremers Bestellung am NWK gegeben haben könnten.⁵⁶

Spätestens ab 1923 (eventuell bereits ab 1922⁵⁷) hatte sie die Leitung einer Klavieraus-

bildungsklasse inne.⁵⁸ Zumindest anfangs dürfte sie keine besonders hohe Zahl an Schüler_innen gehabt haben, da aus einem Stundenplan für 1923/24 hervorgeht, dass sie lediglich montags und donnerstags jeweils eineinhalb Stunden in der Niederlassung des NWK in der Himmelfortgasse 12 unterrichtete.⁵⁹

Bisher kennen wir nur den Namen einer einzigen Schülerin – Hilde Keller.⁶⁰

Das Professorenkollegium des Neuen Wiener Konservatoriums



In der Mitte: Direktor Josef Reitler.

Von links nach rechts: I. Reihe: Tanja Kugel, Oltean, Schönauer, Cova, Pálffy, Donadelli, Pollak, Berger, Munk, Tauszky, Kalah-Barthlme, Welz, Böfner-Schuch.

II. Reihe: Popa-Grama, Folba, Kumwald, Fuchs, Herrmann, Stern, Löwe, Engel-Weschler, Stiedry, Egger-Möllwald, Uhlir, Reich, Lubowsky.

III. Reihe: Lohan, Baß, Stropp, Willner, Wendt, Bak, Nilius, Nadel, Fuchs, Lafite, Dachs, Lenkauf, Löw.

IV. Reihe: Daneyger, Bob, Pollak, Kessissoglou, Schmedes, Reichwein, Herol, Steiner, Markovsky, Holtzer, Guttmann.

V. Reihe: Zador, Rée, Bland, Wolf, Lustgarten, Naval, Schönwald, Konta, Klein, Martens, Langstroth Tyroler, Nowak.

VI. Reihe: Kanitz, Nüchtern, Fideleberger, Lustig, Schwarzmann, Weiser, Baxch-Mahler, Heß, Ballon, Schwarz, Herrmann, Fankien, Schützinger.

VII. Reihe: Gall-Stein, Satornyi, Rosen, Funk-Freund, Schemmel, Kremer, Isiar, Kohn, Rör, Herrmann, Schweiger, Fibox, Sufrin.

VIII. Reihe: Marhold, Schmid, Zambach, Ezinger, Wenger, Rodatz, Liebstöckl, Rohrwasser, Burstallier, Mayer, Uhleman, Burghauer, Iher.

IX. Reihe: Spitz, Weiß, Tischkovsky, Seklisch, Pullmann, Mick, Shelley, Knoll, Reiniger, Rosenthal, Lilienthal, Friedenthal, Scharfberg, Birkenfeld.

eingelangt 23. November 1932 19

Reingeschrieben:

Verglichen:

Bestellt:

28.11.11
Kremer
28.11.11

Zur Einsicht: Vor Genehmigung
Herrn Regierungsrat Weiss

zur Bekanntgabe des vertraglichen
Honorars.

24. November, Freitag 8.4.050. *Alte*

Amtsvermerkung

Betreff: Besetzung einer vertragli-
chen Lehrstelle für das Nebenfach.
Klavier an der Staatsakademie für
Musik und darstellende Kunst.

Ante des Herrn Hofr. Schmidt.

KH

Mit dem Erlasse Zahl 28052-I
ber 1932 (hierortige Zahl 221/Res.
Bundesministerium für Unterricht
Frau Professor Carola St u h l m
dauernden Ruhestand wegen unheil-
heit in die Wege geleitet. Desglei-
se Zahl 23685-I-5 vom 10. November
223/Res. v. 1932) die Versetzung des
s e r in den dauernden Ruhestand.
Da somit zwei vollbeschäftig-
ten Klavier aus der Staats-
darstellende Kunst ausscheiden,
Wiederbesetzung zumindestens ei-
unvermeidlich.

Um eine möglichst tüchtig-
gere Lehrkraft für diese neu zu-
gewinnen, wurde am 8. November
(siehe hierortige Zahl 189/Res.)
abgehalten, an welchem folgenden

- 1.) Frau Dr. Ludmilla H o l z
- 2.) Frau Földi D e m m e r,
- 3.) Frau Grete K r e m e r - H
- 4.) Fräulein Rosa B i b l,
- 5.) Fräulein Erna K r e m e r,
- 6.) Herr Bruno S e i d l h o f e r,
- 7.) Herr Friedrich S c h e r y.

Das Ergebnis des Konkurrenzspiels war, dass die
beste pianistische Leistung von der Pianistin Erna K r e-
m e r geboten wurde, die zweitbeste Leistung bot Herr
Ing. Friedrich S c h e r y und die dritte Herr Bruno
S e i d l h o f e r. Die übrigen Leistungen kamen über-
haupt nicht in Frage. Es wäre nunmehr die Pianistin Erna
K r e m e r beim Bundesministerium für Unterricht zur ver-
traglichen Bestellung zu beantragen und es hätte zu ergeben:

27349 33
Wird nun Indienz; ist nicht abgemacht
allerdings getauft und plant sich umzusehen
zurückgezogen

PIANISTIN

ERNA KREMER

LEHRKRAFT AM NEUEN WIENER KONSERVATORIUM
KLAVIERUNTERRICHT AUF ALLEN STUFEN

TEL. B 53-2-97

III, HOHLWEGGASSE 1

MDW-ARCHIV

Der Weg an die mdw

In der Anstellungspolitik der mdw sind in den 1930er Jahren zwar anti-semitische und misogyne Tendenzen erkennbar – Menschen jüdischer Herkunft finden sich in Dreivorschlägen zur Besetzung von Lehrstellen auffallend häufig nur an zweiter und dritter Stelle. Bewerbungen durchaus hochqualifizierter Frauen wurden nur selten berücksichtigt,⁶⁶ doch gibt es – wie im Falle Erna Kremers – auch Ausnahmen, die den praktizierten Ausgrenzungen widersprechen.

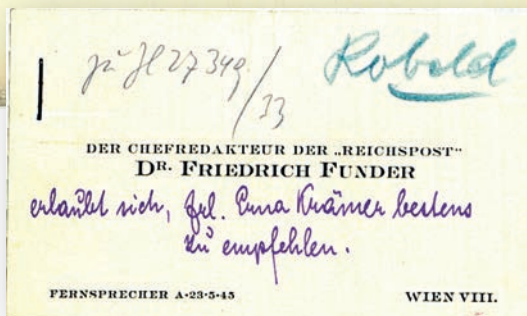
Es wurden sogar besondere Bemühungen an den Tag gelegt, sie an die mdw zu holen.

Kremer ging 1932 aus einem Probespiel als beste Kandidatin für die Besetzung einer Klavier-Nebenfachstelle hervor, doch lehnte das Ministerium eine Anstellung aus budgetären Gründen zunächst ab.⁶⁷ Bis sie schließlich am 1. März 1934 ihre Lehrtätigkeit aufnehmen konnte, bedurfte es zahlreicher Interventionen seitens der mdw. Auch Erna Kremer selbst wurde im Ministerium vorstellig. Auf der bei dieser Gelegenheit von ihr abgegebenen Visitenkarte wird ersichtlich, dass ihre jüdische Herkunft dort zwar kommentiert wur-

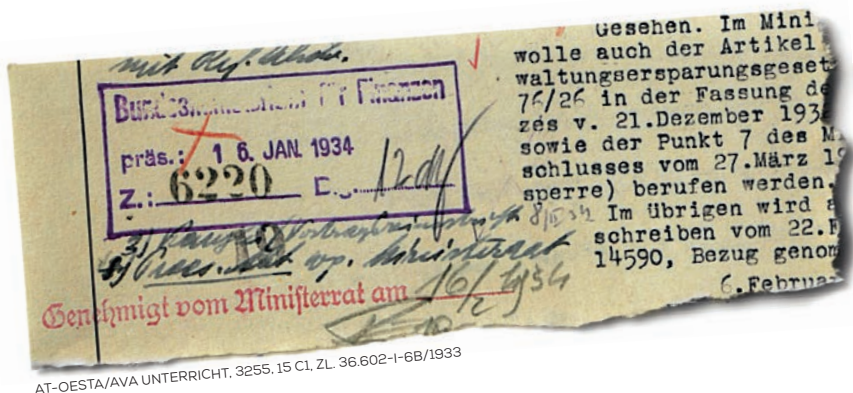
V o r t r a g

des Bundesministers für Unterricht Dr. Kurt S c h u s c h n i g s
an den Ministerrat betreffend Aufnahme der Erna K r e m e r in
den Bundesdienst als vertragliche Lehrerin an der Staatsakademie
für Musik und darstellende Kunst.

Die Ueberfüllung der Klassen in dem für die
allgemeine musikalische Bildung der Schüler so wichti-
gen Nebenfach Klavier an der Staatsakademie bildet
schon seit Jahren den Gegenstand berechtigter Klagen
aus Fachkreisen. Dieser Uebelstand hat sich seit der
Pensionierung der Lehrerin für dieses Fach Professor
Karola S t u h l m ü l l e r , deren Stelle aus bud-
getären Gründen nicht nachbesetzt werden konnte, noch
bedeutend vergrößert. Um hier im Rahmen des derzeit
Möglichen Abhilfe zu schaffen, beabsichtige ich, die
Pianistin Erna K r e m e r als vertragliche Lehrerin
für das Nebenfach Klavier an die Staatsakademie vor-
läufig mit einer Lehrverpflichtung von 4 Wochenstun-
den gegen eine Jahresentlohnung von 600 S zu verpflich-
ten. K r e m e r ist am 9. Juli 1896 geboren, römisch-
katholisch und österreichische Bundesbürgerin. Sie hat
ihre musikalischen Studien im Jahre 1916 an der
Klaviermeisterschule der Staatsakademie bei Hofrat
Professor S a u e r vollendet und ist seither als
Konzertpianistin erfolgreich tätig. Ihre pädagogische



Visitenkarte Friedrich
Funders mit einer
Empfehlung für
Erna Kremer



AT-OESTA/AVA UNTERRICHT, 3255, 15 C1, ZL. 36.602-1-6B/1933

de, jedoch kein Hindernis für eine Anstellung war. Einen wertvollen Fürsprecher hatte sie in Friedrich Funder, dem politisch gut vernetzten Herausgeber der *Reichspost*, einer christlichsozial orientierten Tageszeitung.⁶⁸ Die handschriftliche Notiz des Staatssekretärs im Unterrichtsministerium, Ernst Pernter, „Womöglich irgendwie unterbringen!“⁶⁹

auf einem Kremers Anstellung betreffenden Akt belegt, dass der grundsätzliche Wille, ihr einen Posten zu verschaffen, auch im Ministerium vorhanden war.

Aufgrund eines bereits Anfang der 1930er Jahre ausgerufenen Aufnahmestopps erforderte ihre Anstellung die Bewilligung durch den Ministerrat.⁷⁰ Diese erfolgte am 16. Februar 1934 – nur kurz nach den Februarkämpfen.⁷¹

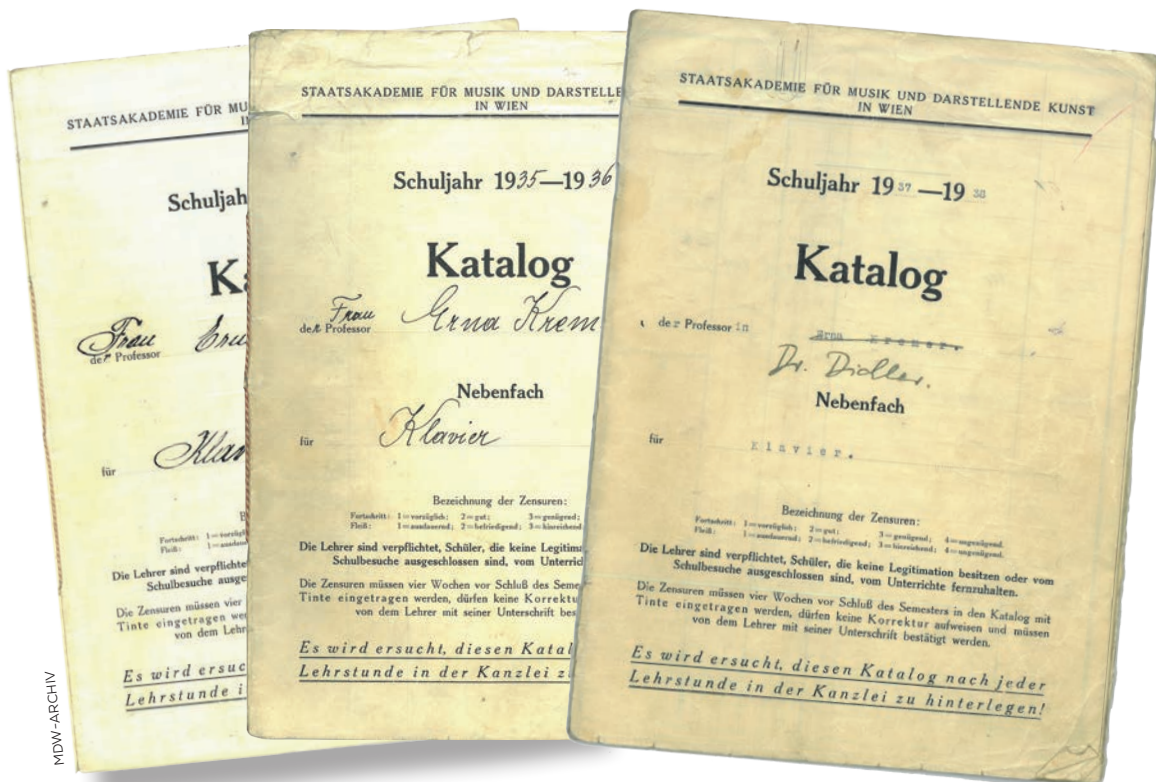
Die mdw 1934 bis 1938

Im Zuge einer Reorganisation zu Beginn der 1930er Jahre wurde die mdw auf neue Beine gestellt. Dabei ging die in den Jahren zuvor erreichte Mitbestimmung des Lehrkörpers verloren, es herrschte ein autokratisches Leitungsprinzip und sämtliche Entscheidungen inhaltlicher wie personeller Natur bedurften der Bewilligung durch das Unterrichtsministerium. In Reaktion auf die sich seit der Erfindung der Schallplatte, der Verbreitung des Rundfunks und der Einführung des Tonfilms erheblich ver-

schlechternden Situation für Berufsmusiker_innen wurde die Ausbildung neu ausgerichtet. Mit der Einführung von Meisterschulen und Spezialklassen erfolgte dabei eine Konzentration auf das künstlerische Element der Ausbildung. Unter den Lehrenden finden sich zwischen 1934 und 1938 nur wenige Frauen: Die Frauenquote lag mit 16 bis 17 % in krassem Gegensatz zu der hohen Anzahl weiblicher Studierender. Der durch Frauen erteilte Unterricht beschränkte sich zudem bis auf wenige Ausnahmen auf Gesang (aus-

schließlich für weibliche Studierende), Klavier und Tanz.

Seit dem im Dezember 1933 erlassenen „Doppelverdienengesetz“⁷² mussten – trotz der in der Verordnung explizit erwähnten Ausnahmemöglichkeit für an der mdw unterrichtende Frauen⁷³ – zwei Lehrerinnen das Haus verlassen. Mit Inkrafttreten der Verordnung war zudem eine „Aufnahme verheirateter weiblicher Personen in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis zum Bund [...] unzulässig und rechtsunwirksam.“⁷⁴



Lehrtätigkeit an der mdw

Im ursprünglichen Antrag an das Ministerium waren für Erna Kremers Lehrverpflichtung 24 Wochenstunden mit einer Entlohnung von 4.050 Schilling jährlich beantragt.

Die schließlich bewilligten vier Wochenstunden können angesichts der 19 Studierenden ihrer Klasse, die sie im Sommersemester 1934 unterrichtete, als keineswegs ausreichend bezeichnet werden. Pro Einzelperson ergaben sich damit nur knapp 13 Minuten Vorspielzeit pro Woche.

Auch die Bezahlung – das jährliche Gehalt betrug 600 Schilling – reichte nicht aus, um damit ein finanzielles Auskommen zu finden.

Bereits ab Herbst 1934 erfolgte die Erhöhung der Lehrverpflichtung auf 12 Stunden, gleichzeitig vervielfachte sich die Zahl der von Erna Kremer unterrichteten Studierenden auf 70 im Winter- bzw. 80 im Sommersemester des Studienjahres 1934/35 und blieb auch weiterhin in dieser Größenordnung. Anfang 1937 kamen zwei weitere Stunden hinzu,⁷⁵ so war sie

von Dienstag bis Freitag an den Nachmittagen mit der Unterrichts-erteilung beschäftigt.

Wenige Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich 1938 wurde Erna Kremer, wie acht weitere Lehrende, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nicht mehr am Haus geduldet waren, vom kommissarischen Leiter Alfred Orel „eingeladen“, einen Urlaubsantrag einzubringen.

Sie kam – im Gegensatz zu den ebenfalls betroffenen Kolleginnen und Kollegen – dieser Aufforderung nicht nach. Die als „Beurlaubung“ bezeichnete Enthebung vom Dienst konnte sie damit jedoch nicht verhindern. Am 24. Mai wurde sie mit Ende August 1938 gekündigt. Ihre Klasse übernahm Josef Dichler.⁷⁶

neuzuverpflichtenden Kräften soweit geordnet ist, das Bild bekomme. Der bisher gewonnene Gesamtüberblick über Organisation und Betrieb in der STAK ermöglicht es mir nunmehr an die Einzelheiten heran zutreten. Ich habe, wie ich bereits dem Unterrichtsministerium berichtete, jene Lehrkräfte, die den Eid nicht ablegen konnten, sofort beurlaubt, das heisst unter Wahrung ihrer materiellen Rechte vom Unterricht vorläufig entbunden und sie eingeladen, selbst Urlaubsgesuche einzubringen. Demgemäss sind beurlaubt:

Buxbaum Friedrich (Violoncell)
Schulbauer Dr. Heinz (Schauspiel)
Stöhr Dr. Richard (Musiktheorie)
Graf Dr. Max (Musikgeschichte)
Kremer Erna (Klavier)
Krips Josef (Orchesterübung)
Schiffmann Edgar (Klavier)
Weill Erwin (Kunsthist. Vorträge)
Bodenwieser Gertrud (Tanz)

Die Schüler Buxbaums habe ich Professor Kleinecke im Rahmen seiner Lehrverpflichtung zugewiesen.

Die Schüler Dr. Schulbauers hat vorläufig Prof. Klitsch in seine Klasse aufgenommen.

Die Klasse Stöhr hat kommissarisch Dr. Friedrich Bayer übernommen. Die Klasse Graf hat kommissarisch Dr. Constantin Schneider übernommen. Die Klasse Kremer hat kommissarisch Dr. Josef Dichter übernommen. Die von Prof. Krips geleiteten Orchesterübungen hat kommissarisch Dr. Robert Kolisko übernommen.

Die Klasse Schiffmann hat kommissarisch Bruno Seidlhofer übernommen.

Die Klasse Weill fällt a

Die Klasse Bodenwieser

Da eine Rückkehr der gen

stung meiner Ansicht nach

der drei ersten Herren u

Genannten nach des lo. A

pflichtung der definitiv

Lehrer beantragen und z

Auflistung der
'beurlaubten'
bzw. entbundenen
Lehrkräfte in
einem Bericht
Alfred Orels
1938

MDW-ARCHIV

Das mdw-Gebäude in
der Lothringerstraße



ONB/WIEN S 208/16

Die mdw 1938

Am 13. März 1938 wurde eine SS-Nachrichtenabteilung im damaligen Hauptgebäude der mdw in der Lothringerstraße einquartiert, der Unterricht entfiel bis Ende des Monats.⁷⁷

Am 15. März musste der Präsident der Akademie, Karl Kobald, seine Funktion zurücklegen und Alfred Orel übernahm die kommissarische Leitung des

Hauses.⁷⁸

Noch am gleichen Tag entb hob Orel neun Lehrkräfte, die aufgrund ihrer jüdischen Abstammung nicht 'berechtigt' waren, den Dienst auf Hitler abzulegen.⁷⁹ Zählt man die infolge der Machtergreifung aus 'rassischen', politischen oder wohl auch persönlichen Gründen von der nationalsozialistischen Leitung des Hauses

vorgenommenen Kündigungen zusammen, waren fast die Hälfte des Lehrkörpers davon betroffen.⁸⁰ Etwa 100 Studierende (rund 10 %) mussten die Akademie aus 'rassischen' Gründen verlassen. Aus dem Bereich des Verwaltungspersonals ist eine Beurlaubung und spätere Zwangspensionierung bekannt.⁸¹

LEBENSWELTEN – ZWISCHENWELTEN

In den bisherigen Kapiteln wurde Erna Kremers Leben chronologisch aufgearbeitet sowie politisch-historisch und soziokulturell kontextualisiert. Im Folgenden soll eine Annäherung an ihre Lebenswelten unter raumanalytischen Gesichtspunkten vorgenommen werden.

Handlungsspielräume

Geboren im Habsburgerreich als Nachfahrin einer aus unterschiedlichen Teilen der Monarchie stammenden Familie,⁸² aufgewachsen in Galizien, Bosnien und Wien, verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend in einem supranationalen Raum. Es war im Falle ihrer Familie auch ein überkonfessioneller Raum: Der jüdische Glaube wurde nicht praktiziert, die Töchter besuchten eine katholische Volksschule und es war ihnen seitens der Eltern freigestellt, zu konvertieren.⁸³ Auch die Berufswahl stand den Geschwistern frei,⁸⁴ ihre unterschiedlichen Talente und Begabungen wurden gefördert.

In der Zwischenkriegszeit wichen die Freiräume Erna Kremers Jugend den Realitäten des Erwachsenenlebens. Der 1919 erfolgte Übertritt vom Judentum zum Christentum⁸⁵ schützte nur begrenzt vor Antisemitismus. Ihre Nichte Ilse Aichinger berichtete z. B. von Anfeindungen durch eine Greißlerin in der Nähe der Wohnung.⁸⁶ Auch an der mdw sind derartige Tendenzen feststellbar,⁸⁷ zudem ist ein konkret gegen die Berufung Erna Kremers gerichtetes, antisemitisches Schreiben ihres späteren Kollegen Hans Weber bekannt.⁸⁸

Die Rahmenbedingungen für die beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten verschlechterten sich zusehends. Der eingeschlagene Weg der künstlerischen Karriere war hart und

bot nicht die finanzielle Unabhängigkeit, die elterliche Wohnung in der Hohlweggasse zu verlassen. Nur etwa drei Jahre lebte sie dort – nach dem Auszug von Mutter und Schwester – alleine.

Diese kurze Zeitspanne unabhängigen Daseins wurde durch den Nationalsozialismus beendet: Mutter, Schwestern und Nichten, zeitweise auch der Bruder, kehrten in die Wohnung zurück. Die Verengung des zur Verfügung stehenden Raumes setzte sich mit der Kündigung des Mietvertrags und der Unterbringung in einer Sammelwohnung fort. Die ‚Nürnberger Gesetze‘ machten ihre frühere Selbstdefinition als nicht-jüdisch hinfällig, die Selbstbestimmung wurde durch Fremdbestimmung ersetzt, Bewegungsfreiräume entzogen. In immer dichter werdender Folge – über das Sammellager und den Viehwaggon bei der Deportation – setzte sich diese Entwicklung fort, bis sie ihr Maximum erreichte. An deren Ende standen die Ermordung und das Massengrab.



Erna Kremer am
Klavier in der
Hohlweggasse

Raum familiärer Interaktion

Die Wohnung der Familie in der Hohlweggasse 1 war über eine lange Zeitspanne Erna Kremers Lebens- und Arbeitsraum. In ihrem Tagebuch erinnerte sich Ilse Aichinger an einen Tag in der Hohlweggasse – „irgendwann an einem dunklen Spätherbstnachmittag“.⁸⁹

„Daneben übt die Erna. Seltsam traurig berührt mich ihr Spiel, die Klänge, die emporbranden und wieder verklingen, sind wie eine Gesellschaft von alten Freunden. Vieles kenne ich schon lange und es verwebt sich in mir mit anderen Klängen einer versunkenen Zeit. Ich wollt, ich könnte alles, was jetzt, fast unaussprechlich und schwer in mir wühlt hineinspielen in die Chopinsonate, die sie gerade spielt – da würde mir leichter. [...] Mir wird plötzlich einsam; schnell geh ich ins Speisezimmer hinüber. Die Erna übt im Dunklen. Die Großmutter ist krank, sie liegt drüben im Schlafzimmer. [...] Im Vorzimmer geht jetzt der Schlüssel, ich glaube, die Mutti und die Helga kommen nach Haus und die andern werden auch bald da sein. Ich dreh das Licht auf, die Erna beginnt zu schimpfen, die Großmutter ruft aus dem Schlafzimmer und es ist plötzlich wieder Leben in der Wohnung.“⁹⁰

Das einzige als hell beschriebene Zimmer ist die schmale Küche,⁹¹ ein beliebter Platz innerhalb des Zuhauses. Helga Aichingers Tochter erinnerte sich: „I talked to my mother about it, in particular, that kitchen. It was where Gisela baked cakes. A lot went on in the kitchen. All the food was prepared there. It was very kosik and they loved to be in it.“⁹²

Ilse Aichinger bezeichnete den Raum als einen Ort der Freude:⁹³ „Es ließ sich gut planen in der Küche, ob es Kinobesuche, Konzertreisen oder ein Weg hinaufzu war gegen das Waffenarsenal, das am Ende der Gärten stand. Die Küche kam allen Plänen entgegen.“⁹⁴

Die von Ilse Aichinger aufgezählten Aktivitäten können durch andere Textstellen allesamt Erna Kremer zugeschrieben werden. Auffallend ist, dass die Zubereitung von Essen in ihrer Auflistung fehlt. Diese mag für eine Küche so selbstverständlich gewesen sein, dass sie nicht erwähnenswert erschien, doch eine kurze Randnotiz Erna Kremers in einem Brief „Haushalt wird immer fürchterlich sein! Viele Grüße E.“⁹⁵ legt nahe, dass ihre Interessen eher in anderen Bereichen lagen. Auch eine weitere kurze Textpassage bei Ilse Aichinger – „Sobald die Chopin-Etüden der Schwester unserer Mutter zugleich mit dem Klirren der Topfdeckel nachließen [...]“⁹⁶ – zeigt, dass sich offensichtlich jemand anderer um das Kochen kümmerte.

Die sogenannte ‚Dienstmädchen- Emigration‘⁹⁷ – die Einreise nach England mit einem ‚Domestic Permit‘ – bot eine Möglichkeit, das



Erna Kremer am
Klavier in der
Hohlweggasse

Land zu verlassen. „*Erna hat man bei der Soc.* [Society of Friends, die Hilfsorganisation der Quäker, Anm.] *ausdrücklich gesagt – u. z. eine Engländerin – daß man blos [sic] ½ Jahr Haushaltendienste machen muß u dann jede andre Arbeit annehmen kannst [sic].*“⁹⁸ Die explizit erwähnte Beschränkung auf sechs Monate könnte als speziell an Erna Kremer gerichteter Hinweis gelesen werden, der mit der betonten Befristung die Aussicht auf baldige andere berufliche Entwicklungschancen geben sollte.

In den überlieferten Briefen der Familie tritt

Erna Kremer stets am Rande auf, fügt nur schnell ein paar Zeilen in den Schreiben anderer dazu oder bringt sich kurz beim Verfassen mit ein. Nur ein einziger, von ihr verfasster Brief ist erhalten geblieben.⁹⁹ Die zur Verfügung stehenden Bruchstücke lassen nur ein skizzenhaftes, unscharfes Bild entstehen, ermöglichen aber kleine Einblicke in ihr Verhalten bzw. ihre familiäre Rolle.

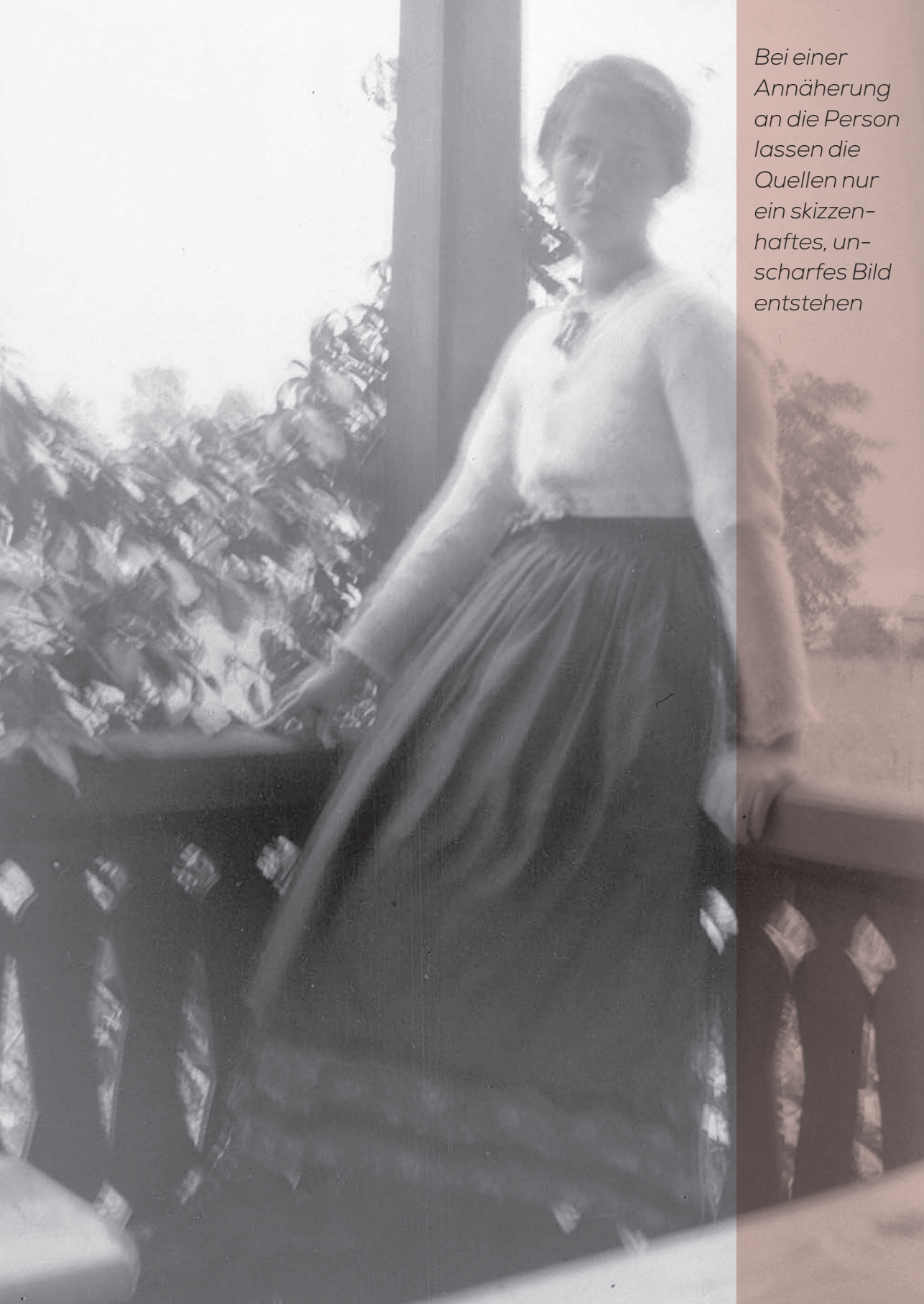
Zwischen Klavier und Kino

*„Die jüngste Schwester meiner Mutter war Pianistin und hat hier unterrichtet an der Musikakademie. Sie hat sieben Stunden geübt. Aber plötzlich war sie weg. Sie war für drei, vier Stunden im Kino, und dann kam sie wieder. Ich hab das beobachtet. Ich konnte damals weder lesen noch schreiben, aber ich dachte, das muss doch etwas sein, daran muss etwas sein. Wenn man so leidenschaftlich etwas tut und dann ebenso leidenschaftlich davon weggeht.“*¹⁰⁰

Die zwei Leidenschaften Erna Kremers – das Klavier und das Kino – stehen in mehrfacher Hinsicht für gegensätzliche Phänomene.

Während das Üben mit einer starken Präsenz verbunden ist, da nicht allein nur das eine Zimmer, in dem sich das Klavier befindet, dadurch in Anspruch genommen wird, wird diese Dominanz des Raumes durch das Verlassen der Wohnung für Kinobesuche mit völliger Absenz kontrastiert. Das Üben ist Notwendigkeit, unumstößliche Pflicht, Disziplin, ganz

den beruflichen Anforderungen gewidmet. Die Konzentration auf das Instrument verbindet Anwesenheit mit gleichzeitiger Isolation, Störungen sind nicht erwünscht. Das Kino hingegen ist ein Akt des Loslassens, ein gemeinschaftlich erlebbares Freizeitvergnügen ebenso wie eine Flucht aus dem Alltag. Es ist ein Raum des Verschwindens, des Abtauchens in andere Welten, ein Ort der Schwärmerei.¹⁰¹ Eben durch diese Gegensätzlichkeit scheinen sich die beiden Leidenschaften umso stärker in die Erinnerungen Ilse Aichingers eingeschrieben zu haben. Sie geben einen Hinweis auf das Schwanken Erna Kremers zwischen zwei Extremen, das auch in anderen Zusammenhängen wiederzufinden ist.



Bei einer
Annäherung
an die Person
lassen die
Quellen nur
ein skizzen-
haftes, un-
scharfes Bild
entstehen



Zwischen Krankheit und Klamauk

„Tante Erna liegt am kleinen Sofa, jammert, macht aber zwischendurch auch Witze und ahmt Leute nach. [...] Helga kommt mit Tante Erna [vom Kino, Anm.] heim. ‚Ganz gut!‘ Und die Tante Erna beginnt sofort, sämtliche Schauspieler nachzuahmen.“¹⁰²

Eine schlechte physische Konstitution – chronische Erkrankungen und häufige Erkältungen bzw. grippale Infekte –, auch Depressionen sind Thema, ebenso die Freude an schauspielerischer Imitation und der Spaß an Verkleidung. Die Verbindung davon, ihre Mitmenschen mit Klagen über gesundheitliche Probleme zu strapazieren,¹⁰³ sie jedoch nahezu parallel mit Scherzen zu unterhalten, lässt die Intensität der Person spürbar werden.

„I think she must have been so romantic by nature, hence the dressing-up, and another thing that the twins remembered very strongly was her dressing-up and coming into the main drawing room and doing an act. Also she was a terrific mimic and could take off anybody apparently and she had them in stitches, rolling on the floor, she was hilarious. It seems to have gone throughout the family in various directions, [...] so she had one in stitches, she loved dressing up, and she must have been quite charismatic.“¹⁰⁴ erinnert sich ihre Großnichte

Ruth Rix an die Erzählungen innerhalb der Familie.

Schemenhaft lässt sich eine temperamentvolle, vielleicht etwas sprunghaft wirkende Person zwischen diesen Spannungsfeldern erkennen – zwischen Disziplin und Losgelassenheit, zwischen Jammern und Fröhlichkeit, auch zwischen Ängstlichkeit und Unvorsichtigkeit. Ilse Aichinger schrieb: „Es gibt kein Glück ohne Verhängnis: So liebte schon die jüngere Schwester meiner Mutter das Kino. Sie war Pianistin, aber immer, wenn sie nicht üben musste, ging sie ins Kino, in der Gegend Wiens, wo der Wind schon aus dem Osten herüberbläst. Sie hatte über die Musik schwedische Freunde und hätte 1939 noch nach Schweden fliehen können. Aber sie fürchtete Verkühlungen und noch mehr die schwedischen Kinos. Sie wollte Klavier spielen und ins Kino gehen, beides um jeden Preis. Der Preis war dann ihr Leben. Verhängnis kommt leicht ohne Glück aus, Glück kaum ohne Verhängnis.“¹⁰⁵



Erna Kremer
verkleidet als
Maharadscha in
der Wohnung
ihrer Schwester
Berta Aichinger
in der Gumpen-
dorferstraße

DIMENSIONEN DER VERFOLGUNG

Die Schicksale der Familienmitglieder sind ab dem ‚Anschluss‘ so eng miteinander verwoben, dass eine Darstellung der Geschehnisse in Erna Kremers Leben ab dem März 1938 nicht auf ihre Person reduziert werden kann.

Erna Kremer und ihre Familie waren aufeinander zurückgeworfen, aufeinander angewiesen. Der Freundes- und Bekanntenkreis verkleinerte sich durch Emigration, aber auch durch den Rückzug von Freunden: „Denn ‚Freunde in der Not‘ etc. Ich selbst habe sie gründlich kennen gelernt, diese sogenannten Freunde, die sind verflogen – wie Sand im Winde. –“¹⁰⁶ stellte Gisela Kremer 1940 in einem Brief resignierend fest.

Mit der finanziellen Lage der Familie stand es bereits zu Beginn des Jahres 1938 nicht zum Besten: Erna Kremer hatte nur ein äußerst geringes Einkommen, auch Gisela Kremer stand mit ihrer Witwenpension kein üppiger Monatsbezug zur Verfügung. Klara Kremer hatte im Jahr davor einen Kuraufenthalt Erna Kremers bei Dr. Bircher-Benner in Zürich bezahlt, der „viel, sehr viel Geld gekostet“¹⁰⁷ hatte, und sich dafür von einem Freund Geld borgen müssen.¹⁰⁸ Auch Berta Aichinger und Felix Kremer hatten keine hohen Einkommen und

zudem Kinder zu versorgen. Soweit bekannt ist, verfügte die Familie über keine finanziellen Rücklagen.¹⁰⁹

Nach Erna Kremer wurde Berta Aichinger gekündigt,¹¹⁰ die Kündigungen der beiden weiteren Geschwister ließen nicht lange auf sich warten: Mit Ende August hatten alle vier Geschwister ihre Anstellungen verloren.¹¹¹

Die Familie tat, was sie in der Situation tun konnte: Sie rückte – durchaus im wörtlichen Sinn – zusammen, um Kosten zu sparen. Gisela und Klara Kremer gaben die gemeinsame Wohnung in Hetzendorf auf.¹¹² Die Mutter zog in die Hohlweggasse, in der zu dieser Zeit Erna und Felix Kremer lebten, Klara Kremer fand bei Berta Aichinger und ihren Kindern Unterschlupf.¹¹³

V. Abzüge, soweit sie nicht das Betriebsvermögen (oben Abschnitt III) betreffen

V. Abzüge, soweit sie nicht das Betriebsvermögen (oben Abschnitt III) betreffen
(Schulden und Kosten dürfen nur insoweit abgezogen werden, als sie bei Beginn des 27. April 1938 bereits bestanden.
Sie sind nachstehend im einzelnen aufzuführen.)

a) Schulden (vgl. Anleitung Diff. 22)

[illegible]

b) Altenteilskosten, Nießbrauchskosten und sonstige Rentenlasten (vgl. Anleitung Ziff. 23): Welchen Wert hat die einjährige Leistung? RM. Seit wann sind die Leistungen zu entrichten? Seit 19 19. Bis wann sind die Leistungen zu entrichten? (Sollte die Leistungen bis zum Ableben einer Person zu entrichten sind, bis zum Tode. Monat und Jahr der Geburt dieser Person angeben.) Bis 19 Welchen Kapitalwert hatte die Leistung? RM.

VI. Bemerkungen:

emerkungen: Als vertragliche Lehrerin für Klavier an der Staatsakademie

für Musik habe ich ein monatliches Bruttoeinkommen von RM 129,38

bezogen. Ich befinde mich in gekündigter Stellung und beziehe

mit 1. August 1938 meinen letzten Gehalt. Keine Privatstimme

Ich versichere, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht, insbesondere mein Vermögen in diesem Vermögensverzeichnis vollständig angegeben zu haben. Soweit Werte in diesem Vermögensverzeichnis angegeben sind, bin ich von der Anleitung, die dem Vordruck zu diesem Vermögensverzeichnis beigelegt hat, nicht abgewichen.

15. Juli 1938

Cornelia
(Unterschrift des Anmeldepflichtigen oder der an seiner Stelle zur Abgabe des Vermögensvergleichnisses verpflichteten Person)

Vermögensverzeichnisse ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben

Aus der
,Vermögens-
anmeldung'
Erna Kremers
1938

Entzug der Lebensgrundlage

Ab dem März 1938 trat eine Flut an antijüdischen Verordnungen und Gesetzen in Kraft. Die unzähligen Bestimmungen – alleine bis zum Kriegsausbruch im September 1939 wurden 250 solcher Gesetze verabschiedet¹¹⁴ – dienten der Verdrängung der jüdischen Bevölkerung aus allen Lebensbereichen, sie zielten darauf ab, sie der finanziellen Mittel¹¹⁵ ebenso wie ihrer Würde zu berauben.

Die Vertreibung aus dem

Berufsleben und damit der Verlust des Einkommens erstreckte sich über sämtliche Erwerbszweige vom Staatsdienst,¹¹⁶ Handel und Gewerbe¹¹⁷ bis zu den künstlerischen, juristischen und medizinischen Berufen.¹¹⁸ Noch bevor der Schutz jüdischer Mieter_innen aufgehoben wurde¹¹⁹ begann die Stadt Wien bereits, Jüdinnen und Juden zu kündigen.¹²⁰ Den Delogierungen im Zuge des Novemberpogroms folgten ab 1939 meh-

reere „Judenumsiedlungsaktionen“. ¹²¹ ‚Arische‘ Hauseigentümer_innen wurden aufgefordert, jüdischen Mieter_innen zu kündigen. Diese wurden in Wohnhäusern jüdischer Eigentümer_innen ¹²² unter untragbaren Bedingungen in ‚Sammelwohnungen‘ ¹²³ zusammengepferrcht. Diese ‚Sammelwohnungen‘ waren in den meisten Fällen eine Station auf dem Weg zu Deportation und Vernichtung. ¹²⁴

20 Amtsstampiglie (Anmeldung)		Meldezettel für Unterparteien.		Deutsche Schrift mit Tinte! (Auszug aus den Meldevorschriften auf dem Meldungsantragszettel.)	
10. JAN. 1940 Wien		1 III. Bez., General Kraußplatz 3.		Stiegogasse Nr. 10	
2	Vor- und Zuname:	Erna, Maria Theresia, Sara Kremer		Caut Amtsstampiglie abgemeldet am:	
3	Beruf:	Pianistin		6. 5. 42	
4	Geburtsort, -bezirk, -land:	Lemberg Galizien		Ist ausgezogen am:	
5	Heimats (Zuständigkeits)- ort, -bezirk, -land:	Wien, Deutschl.		nach (Ort, Bezirk, Gasse Nr.):	
6	Staatsbürgerchaft:	deutsch		Minsk	
7	Geburtsort, -monat, -jahr; Religion; ledig, verheiratet, verwitwet?	9. VII. 1896, röm. kath. ledig			
8	Gattin, auch Mädchenname:				
9	Kinder unter 18 Jahren:				
10	Frühere Wohnung in Wien:	III. Hohlweggasse Gasse Nr. 1. bis 1940			
11	Ordentlicher Wohnsitz:				
12	Lehter Aufenthaltsort:				
13	der Reisefedu- mente, welche?				
14	des österr. Pass- ports:				
15	Wien, am 9. I.	19 40			
Unterschrift des Wohnungsebers:		Unterschrift des Hauseigentümers (Stellvertreters):			
<i>Leiser</i>		<i>Reich</i>			

Auf dem Meldezettel ist die Verfolgung Erna Kremers dokumentiert: Das rote „J“ und der für alle Jüdinnen verpflichtend anzunehmende zusätzliche Vorname ‚Sara‘, der Umzug von der Hohlweggasse auf den General-Krauß-Platz sowie die Abmeldung nach Minsk.

Als auch diese Wohnung nicht mehr behalten werden konnte, mussten ab Oktober 1938 vier weitere Personen in der Hohlweggasse Platz finden.¹²⁵

Dort herrschten nun beengte räumliche Verhältnisse: Von der Wohnung ist bekannt, dass neben Vorzimmer und Küche vier weitere Räume zur Verfügung standen: ein Schlafzimmer, ein Kabinett, ein Speisezimmer und der ‚Salon‘. Für zusätzliche Enge sorgten die mitgenommenen Möbel, die es noch zu verkaufen galt.¹²⁶ Bis zur Emigration von Klara Kremer im April 1939 sowie jener von Helga Aichinger im Juli des gleichen Jahres – beide konnten in England Zuflucht finden – lebten dort bis zu sieben Personen.

Diese Dichte des Zusammenlebens belastete die Familienmitglieder zusätzlich zu den Sorgen um ihre Zukunft und der verzweiferten Suche nach Möglichkeiten, das Land zu verlassen.

Am 25. August 1939 erhielt die Familie die Kündigung des Mietvertrags, bis zum 31. Oktober sollten sie die Wohnung räumen.¹²⁷ Zusätzlich zu den Bemühungen, Ausreisemöglichkeiten zu finden, kam nun die Sorge um eine Wohngelegenheit. Im Oktober 1939 ersuchte Gisela Kremer um einen Aufschub der Kündigung, da sie offenbar noch keine Bleibe gefunden hatte.¹²⁸

Ob der Aufschub gewährt wurde und wann der Umzug stattfand, ist nicht bekannt. Die Ummeldung Erna und Gisela Kremers in eine Sammelwohnung auf dem General-Krauß-Platz 3 (heute Esteplatz), wo man mit fremden Menschen die Wohneinheit teilen musste, erfolgte mit dem 9. Jänner 1940.¹²⁹

Karten ohne Aufnahme liegen, die mit dem Namen des Kartenbesizers versehen sind.

RD 210-200-415-D/316.

10 ^a	7 Sperlebach	1 G. H.	2 bel.	25. 3 April.
14	2 "		4 "	
19	5 "	10 "		

Nicht vom Ansucher auszufüllen!

AMERIKANISCHES GENERALKONSULAT WIEN, DEUTSCHLAND

Herrn - Frau - Fräulein

Erna Kremer

Unter Bezugnahme auf den hier eingereichten, von Ihnen ausgefüllten Fragebogen, enthaltend Ihr Ansuchen um Vormerkung zwecks Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika, wird Ihnen mitgeteilt, daß Sie unter dem Datum des

JAN 9 - 1939

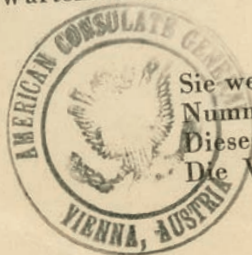
1938, auf der

polnischen

Warteliste unter Vormerknummer

eingetragen sind.

3175



Sie werden rechtzeitig verständigt werden, wann Ihre Nummer auf der Warteliste an die Reihe gekommen ist. Dieses Schriftstück ist sorgfältig aufzubewahren. Die Vormerknummer ist nicht die Quotennummer.

Durch die Bestätigung des amerikanischen Generalkonsulats ist Erna Kremers Versuch dokumentiert, in den USA Zuflucht zu finden

Bis der in Scheidung lebende Felix Kremer ebenfalls in die Wohnung, möglicherweise in das Zimmer von Mutter und Schwester zog,¹³⁰ lebten laut ‚Hausliste‘ sieben, spätestens ab dem Dezember 1940 acht Personen hier zusammen.¹³¹ Auch ohne Kenntnis der genauen Wohnungsgröße müssen die Zustände äußerst beengt gewesen sein, Privatsphäre gab es kaum.

Zwischen Ende April und Anfang Mai 1942 wurde die Wohnung geräumt, Erna, Gisela und Felix Kremer kamen gemeinsam mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern in das Sammellager in der Kleinen Sperlgasse, von wo die Deportation nach Maly Trostinec ihren Anfang nahm.¹³²

Es ist anhand von Briefen spürbar, wie strapaziös die Lage zuvor gewesen sein muss: Ringsum gelang es Bekannten, ins Ausland zu fliehen, aber der zunehmend zermürbten Fa-

milie, die jeder Hoffnung nachjagte, wollte es einfach nicht gelingen.

Besuche bei Hilfsorganisationen, wie der *Society of Friends*¹³³ und der *Aktion Gildemeester*,¹³⁴ die bei der Ausreise unterstützten, standen mitunter täglich auf dem Programm.

Erna Kremer bemühte sich, in unterschiedlichen Ländern Exil zu finden. Als mögliche Ziele sind England, die USA,¹³⁵ Schweden¹³⁶ und Holland¹³⁷ bekannt, doch keine der Bemühungen zeitigte Erfolg.

Ebenso erfolglos trachteten Berta und Ilse Aichinger danach, nach England, in die USA, nach Jugoslawien¹³⁸ oder Italien bzw. Abessinien zu gelangen.¹³⁹ Für Felix Kremer, der zur Zwangsarbeit eingesetzt

DLA, AICHINGER, BESTÄTIGUNG DES AMERIKANISCHEN GENERALKONSULATS VOM 09.01.1939

Mien, 30. II. 1940.

Meine liebe Martha!

Sei nicht böse, daß ich Deine
lieben Zeilen erst heute beantworte. Ich
habe es von einem Tag zum anderen auf-
geschoben und habe vor lauter Sorgen
nicht gemerkt, wie viele Tage vorüber
gegangen sind! Ja, der Kummer und
die Sorgen werden immer größer und
haben jedes schätzbare Maß längst
überschritten. Seit dem Besuch Deiner
lieben Eltern, hat sich ringsum wieder
viel verändert und es ist noch da...

DLA, AICHINGER, BRIEF VON ERNA UND GISELA KREMER AN MARTHA VOM 30. II. 1940

Der einzige von
Erna Kremer
erhalten
gebliebene
Brief gibt
Einblick in ihre
verzweifelte
Lage

die ja in der glücklichen Lage ist, Euch besuchen zu können! Ich war jetzt auch noch
14 Tage lang krank und fühle mich sehr schwach und elend. -
Wie sehr wir uns über den Besuch Deiner lieben Eltern gefreut haben, kann ich
Dir gar nicht sagen. Das war ein Häderschen!! Aber auch mit Deiner u. Mutter's
Zeilen haben wir eine sehr, sehr große Freude und es vergeht kein Tag, an dem
wir nicht von Euch reden und an Euch denken! - Von Klara u. Helga ist leider
nichts mehr gekommen. Wir warten immer sehnsüchtig auf Hardt's.
Elise arbeitet noch immer mit künigigen Tagen und wir schicken ihm jede Woche
einen großen Loib Brot und einen Teil unserer großen "Subsistenz" (12 dkg)
Diese Woche ist Topfenzubereitung - 6 1/2 dkg pro Person, also eine ganze Woche.
Kann kommt bald Heilmachen - für uns eine künigige Erinnerung an vergangene
Zeiten. Wir haben uns noch einen Hänsel - bald fort zu können!
Schreibe uns wieder bald! Wir freuen uns alle sehr, von Euch etwas zu hören!
Viele tausend Grüße, Dir, Deinen lieben Eltern und allen übrigen Eiskörnchen!
Deine Erna.

Wie geht es denn dem kleinen Fritzchen?

KREMER

ERNA

WIEN, III. / 40

GENERAL KRAUSPLATZ 3.



GESUND. GABY UND "LIEBE" GRETE ÜBER KVBA
ZUR LILI GEREIST. ERMÖGLICHT MAMA UND
ERNA DASSELBE! BERTA-JOSE, FELIX-~~UND~~
BURSCHI GEHT ES GUT! INNIGSTE GRUESSE!

ERNA

10. XI. 1941

MISS

KREMER KLARA

c/o LEWISOHN

23 COLLINGHAM GARDENS

LONDON SW 5.

27 NOV 1941



PRIVATBESITZ RUTH RIX

**Rotkreuz-
nachricht
Erna Kremers
vom 10.11.1941**

war, organisierten Schwestern und Mutter Papiere und erledigten Amtswege; für ihn existierten ebenfalls unterschiedliche Ausreisepläne.

In England bemühte sich Klara Kremer, ihren immer verzweifelter werdenden Angehörigen zu helfen.

Am wenigsten ist über die Pläne von Gisela Kremer bekannt. Für sie stand die Rettung ihrer Kinder – allen voran des Sohnes – an erster Stel-

le. Ihr Wunsch wäre es gewesen, nach England, zu ihrer schmerzlich vermissten Tochter zu gehen.

Die Kommunikation mit den im Exil lebenden Familienmitgliedern war seit dem Ausbruch des Krieges auf die auf 25 Worte limitierten Nachrichten, die man über das Rote Kreuz senden konnte, beschränkt.

„Manchmal gibt man sich irgendwelchen Träumen hin, aber es ist nur, um wieder erneut in dieses entsetzliche Dasein zurückzufallen. Du willst dich frei machen, willst die Wahrheit sagen, willst ihnen allen beweisen, daß du trotzdem etwas bist, trittst vor sie hin – und fühlst schon im voraus den Hohn – die Verachtung in ihren Augen, hörst ihre Worte, die dich lähmen – und wieder zunichte machen. Und nachher bist du noch jämmerlicher, noch um eine Hoffnung ärmer, als zuvor.“

Eintrag Ilse Aichingers in ihrem Tagebuch vom 7. November 1938

DLA, AICHINGER, TAGEBUCH ILSE AICHINGER, EINTRAG VOM 07.11.1938

Isolation und Entwürdigung

Diskriminierung, Separierung und Isolation durchdrangen den Alltag und es können bei weitem nicht alle Verbote genannt, sondern nur eine Vorstellung davon gegeben werden, wie umfassend die Einschränkungen waren. Bald nach dem ‚Anschluss‘ wurde z. B. der Aufenthalt an zahlreichen öffentlichen Orten,¹⁴⁰ wie etwa Parkanlagen und Gärten, oder der Besuch von Theatern, Kinos, Konzerten und Ausstellungen¹⁴¹ verboten, womit eine Teilhabe am gesellschaftlichen (Kultur-) Leben unmöglich wurde. Neben der äußerlichen Stigmatisierung durch den so-

genannten ‚Judenstern‘¹⁴² waren bestimmte Lebensmittel verboten oder nur in reduzierter Form zu bekommen,¹⁴³ die Einkaufszeiten und -möglichkeiten waren eingeschränkt,¹⁴⁴ auch die für den Erwerb von Gewand und Schuhen erforderlichen Reichskleiderkarten wurden entzogen,¹⁴⁵ dafür mussten u.a. Pelzsachen, Winterausrüstungsgegenstände, Fotoapparate, Schallplatten, Fahrräder, Schreib- und Rechenmaschinen abgeliefert werden.¹⁴⁶ Jüdinnen und Juden durften anfangs nur unter besonderen Bedingungen den öffentlichen Verkehr benützen, bis

schließlich ein De-Facto-Verbot in Kraft trat.¹⁴⁷ Über die national-sozialistische Unrechtsgesetzgebung hinausgehend wurde mit den Gewaltexzessen unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ sowie im Zuge des Novemberpogroms ein Klima des Schreckens erzeugt. Zusätzlich zur Recht- und Machtlosigkeit wurde durch die Angst vor Übergriffen, Denunziation und einer Zukunft, für die alle Hoffnungen auf eine Normalisierung der Lage sukzessive aufgegeben werden mussten, eine weitere Dimension des Terrors erreicht.

MALY TROSTINEC: DEPORTATION UND ERMORDUNG

Erna Kremers leidvoller Weg der nationalsozialistischen Verfolgung endete mit ihrer Deportation und der Ermordung in Maly Trostinec, einem kleinen weißrussischen Ort, der sinnbildlich für die Verbrechen der Shoa steht.

„Ich hatte von einem Ordner erfahren, daß die Gegend [...] im Augenblick gefährlich sei. Und ich bin hingegangen und habe gesagt, sie sollen alle zu meiner Mutter und mir kommen. [...] Meine Mutter hat gesagt: ‚Die Mama hat Lungenentzündung, und ich kann sie ja nicht aus dem Bett zerren.‘“¹⁴⁸ – erinnerte sich Ilse Aichinger an die Tage vor der Deportation ihrer Angehörigen. Zwischen Ende April und Anfang Mai¹⁴⁹ wurde die Wohnung am General-Krauß-Platz geräumt und die Familien in das Sammellager Kleine Sperlgasse überführt. Über die dortigen Lebensumstände ist wenig bekannt, bis zu 2000 Menschen waren zeitgleich in der Schule eingepfercht.¹⁵⁰ Am 6. Mai brachten Lastwägen etwa 1000 Menschen zum Aspangbahnhof. Die Fahrt auf den offenen LKWs führte durch Wohngebiete und fand untertags statt. Berichte sprechen von Beifall seitens der Bevölkerung, viele sollen allerdings auch beschämt zur Seite geblickt haben.¹⁵¹

Ilse Aichinger hatte von der Deportation erfahren und war zur Schwedenbrücke gelaufen, was sie dort erlebte, schilderte Ruth Rix in einem Interview: *„The trucks starting [sic] coming*

over from the school, over the bridge. In one of the trucks she saw her grandmother, Gisela, who had her back to her. [...] Erna shouts (and Ilse can hear it): ‚Look there’s Ilse!‘ Her grandmother doesn’t turn around. [...] A soldier hits Erna for shouting out and then it’s gone. [...] All her life she was haunted.“¹⁵²

Die Fahrt dauerte fünf Tage, Versorgung seitens der Nationalsozialisten gab es wohl keine. Die Zustände im Zug sind schwer in Worte zu fassen, wie ein Überlebender berichtete: Sie mussten *„mitten in der Nacht den Zug verlassen und in Viehwaggon [sic] umsteigen. [...] In dieser Nacht hatten viele den Verstand verloren – waren irrsinnig geworden. Die Transportleitung gab den Auftrag sämtliche irrsinnig Gewordene in einen separaten Waggon zu sperren. Was sich in diesem Waggon abspielte ist nahezu unbeschreiblich.“¹⁵³*



WSTLA, VOLKSGERICHT, A1 VG 8E VR STRAFAKTEN 87/1955.

Vorbereitung einer Deportation im Sammel-lager Kleine Sperlgasse

Stationen der Deportation

Der verantwortliche Offizier schrieb über den Transport vom Sammellager zum Aspangbahnhof: ¹⁵⁴

„Der für den 6. Mai 1942 angesagte Judentransport von Wien nach Minsk in Weissrußland, bestehend aus 1000 Personen (Männer, Frauen u. Kinder), wurde am gleichen Tag in Zeit von 12,00 bis 16,00 in Wien-Aspangbahnhof verladen. Die listenmäßige Übergabe erfolgte um 18,30 an das Transportkommando [...]“ ¹⁵⁵

Um 19 Uhr verließ der Zug schließlich den Bahnhof. „Ankunft in Wolkowitz am 8. 5. 1942 um 23,00 Uhr. Hier wurde der Zug von Personenwagen in Viehwagen umgeladen. [...] Am 9. 5. 1942 um 02,45 Uhr wurde die Fahrt über Baranowitza nach Minsk fortgesetzt. In Kojdanow, wo der Transport am 9. 5. 1942 um 14,30 Uhr einlangte, blieb der Zug über Weisung des SD von Minsk bis 11. 5. 1942 stehen. Beim Eintreffen in Kojdanow wurden 8 verstorbene Juden

(3 Männer und 5 Frauen) festgestellt und am dortigen Bahnhof beerdigt. Abfahrt des Transportzuges am 11. 5. 1942 um 09,00 Uhr von Kojdanow nach Minsk. Ankunft in Minsk am 11. 5. 1942 um 10,30 Uhr.“ ¹⁵⁶

Der Verlauf der Transports vom 6. Mai wurde seitens der SS als ‚musterhaft‘ erachtet, in den folgenden Monaten gingen weitere 16 Deportationszüge nach Maly Trostinec, die meisten aus Wien und Theresienstadt. ¹⁵⁷

AUGENZEUGENBERICHT EINES TÄTERS

„Am frühen Morgen des nächsten Tages, es mag zwischen fünf und sechs Uhr gewesen sein, fuhr ich mit anderen auf einem LKW zu der Exekutionsstätte in der Nähe des Gutes Trostenez. Dort waren bereits zwei Gruben ausgehoben. [...] Nicht lange nach unserem Eintreffen an der Exekutionsstelle kamen die ersten LKWs mit Juden an. Diese mussten sich ausziehen und wurden zur Grube gebracht. Ein Großteil der Juden ging ruhig zur Grube, andere mussten hingetrieben oder hingeschleift werden. [...] Die Zuführung von Juden ging zumindest zu diesem Zeitpunkt, als ich schießen musste, nicht mehr geordnet vor sich. Von den Juden, die nicht freiwillig zur Grube gingen, liefen manche am Grubenrand entlang, andere warfen sich sofort in die Grube, ohne getroffen worden zu sein. [...] Dies veranlasste mich, nachdem ich drei bis viermal mit der Pistole geschossen hatte, zur Munitionsausgabestelle zu gehen und meine MPi zu holen. Mit dieser schoss ich dann auf die, die sich in der Grube noch bewegten. Auf vorgeführte Juden schoss ich nicht mehr. [...] Dann konnte ich dies aber nicht mehr mit ansehen und verschoss den Rest des Magazins blind in die Grube. [...] Ich ging von der Grube weg zu [Kommandant, Anm.] Heuser und sagte zu ihm, der in der Nähe des Entkleidungsplatzes stand: ‚Ich kann nicht mehr.‘ Er erwiderte: ‚Mach dich weg.‘ [...]“

ZITIERT NACH WALTRAUD BARTON (HG.), MALY TROSTINEC –
DAS TOTENBUCH. DEN TOTEN IHRE NAMEN GEBEN (WIEN/OHLSDORF 2015) 31f.

Ob Erna Kremers Mutter in ihrem schlechten Gesundheitszustand die Fahrt überlebte, ist ungewiss. Abgesehen von jenen, die während der Zugfahrt bereits gestorben waren, und einigen kräftigen Männern, die für die Zwangsarbeit am Kommandogut von Maly Trostinec vorgesehen waren, wurden die übrigen Menschen auf Lastwägen in den Wald Blagowschtschina gebracht, wo sie am Rand der wenige Tage zuvor ausgehobenen Grube Aufstellung nehmen mussten und durch Genickschuss getötet wurden.¹⁵⁸ Unklar ist, ob zu diesem Zeitpunkt bereits Gaswägen zur Tötung eingesetzt wurden, spätestens ab Juni 1942 sind

sie in Maly Trostinec bei den Exekutionen belegt, sie galten als effizienter und sollten die Nerven der Exekutionskommandos ‚schonen‘. In den Wägen konnten 25 bis zu 100 Menschen durch Auspuffgase erstickt werden, die Leichen wurden in der Folge an den ausgehobenen Gruben abgeladen.¹⁵⁹ Von der örtlichen Bevölkerung ‚dušegubki‘ (Seelenersticker) genannt, waren Berichten zufolge bei der Ankunft von Zugtransporten bis zu zehn Gaswägen gleichzeitig im Einsatz.¹⁶⁰



Mahnmal auf dem Gelände des ehemaligen Aspangbahnhofs, von dem die Deportationszüge abfuhren

LYNNE HELLER

Vernichtungslager Maly Trostinec

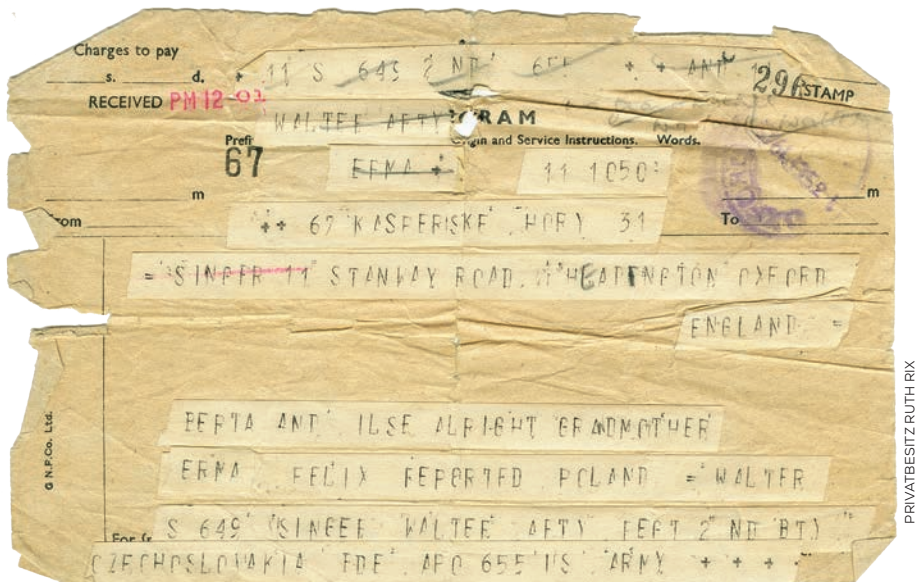
Etwa zeitgleich mit dem Angriff auf die Sowjetunion durch die deutsche Wehrmacht im Juni 1941 ging die SS daran, den Genozid an den europäischen Jüdinnen und Juden zu planen. Das Modell stand fest: Die jüdische Bevölkerung sollte nach Osteuropa deportiert und dort an geheimen Orten vernichtet werden.¹⁶¹ Für die ersten Transporte waren Łódź/Litzmannstadt, Minsk und Riga ausgewählt worden.¹⁶²

Nachdem im November 1941 die Transporte nach Minsk infolge der Konzentrierung aller Kräfte auf den Krieg gegen die Sowjetunion ausgesetzt wurden, arbeitete die SS ab Anfang 1942 an Plänen zur Wiederaufnahme

der Deportationen.¹⁶³ Als Reinhard Heydrich, der mit der ‚Endlösung der Judenfrage‘ beauftragt worden war, im März 1942 Minsk besuchte, kündigte er neuerliche Transporte aus dem ‚Reich‘ an und verfügte, dass die Menschen nicht in das Ghetto der größtenteils zerstörten Stadt Minsk eingewiesen, sondern sofort nach deren Ankunft getötet werden sollten. Dafür musste ein möglichst abgeschiedener Ort außerhalb der Stadt gefunden werden.¹⁶⁴ Die Wahl fiel auf eine ehemalige Kolchose des Ortes Maly Trostinec, wenige Kilometer von Minsk entfernt. Dafür sprach die Nähe zur Stadt und eine Bahnverbindung. Als Hinrichtungsgelände wurde eine

verborgene Lichtung im nahegelegenen Wald Blagowschtschina bestimmt.¹⁶⁵ Nach den Plänen des Reichssicherheitshauptamts (RSHA), deren Chef Heydrich war, sollte ein beträchtlicher Teil der Transporte nach Maly Trostinec aus Wien kommen.¹⁶⁶

Maly Trostinec war ein Schauplatz des Völkermordes, an dem über 9700¹⁶⁷ österreichische Jüdinnen und Juden getötet wurden. Von nur 22 Menschen ist bekannt, dass sie die Vernichtungsstätte überlebten.¹⁶⁸ Über die Gesamtzahl der in Maly Trostinec Ermordeten liegen nur Schätzungen vor, diese reichen von 60.000 bis 200.000.¹⁶⁹



Telegramm von Walter Singer an seine Frau Helga

ÜBERLEBEN UND ERINNERN

Die Geschichte Erna Kremers endet nicht mit ihrem Tod in Maly Trostinec; sie setzt sich als eine Geschichte des Erinnerns und des Gedenkens fort.

Der Umgang mit dem Verlust der Familienmitglieder wurde durch die Unkenntnis um deren Schicksal erschwert. Noch jahrelang hofften die Hinterbliebenen, dass Erna, Felix und Gisela Kremer überlebt hätten und doch noch zurückkehren würden.¹⁷⁰

Für Berta und Ilse Aichinger, die die NS-Zeit in Wien überlebten, und die nach England emigrierten Helga Aichinger und Klara Kremer hieß es zudem – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn – wieder zusammenzukommen:

„Wir müssen wieder eine Familie werden, wenn auch eine aus Schmerzen wiedergeborene und wir müssen uns gegenseitig aufrichten und trösten und wir müssen uns gegenseitig Halt und Heimat

sein, weil wir sonst zu Grunde gehen! Ich will und ich glaube daran, daß wir alle noch einmal lächeln können, wenn es auch ein Lächeln ist, das um vieles weiß. [...] Wien ist traurig voll furchtbarer Erinnerungen, für Euch kaum vorstellbar, so arg.“¹⁷¹

Erst 1947, nach acht Jahren der Trennung, war es Berta und Ilse Aichinger nach langen Bemühungen um Einreisegenehmigungen möglich, Klara Kremer und Helga Aichinger (mittlerweile verheiratete Singer) wiederzusehen.

Die erlittenen Traumata belaste-



Helga Aichinger (verh. Singer), Berta Aichinger,
Ilse Aichinger und Klara Kremer bei ihrem ersten
Wiedersehen nach dem Krieg 1947

ist verhungert, obwohl wir alles getan haben und ihre
 letzten Worte waren für uns.
 Großpapas Grab war uns, seit Großmama weg ist,
 hier die letzte Ruhestätte und bei jedem ^{unseren} Geburtstags sind
 wir zu ihm gefahren und haben ihn alles erzählt
 und die Erde geküsst auf seinem Grab.
 Das Haus in der Hohlweggasse ist ausgebrannt, Wien
 ist eine tote traurige Stadt und kein zu Hause
 mehr. Das Traasamt ist ein Trümmerschauer.
 Hilft uns zu Land! Hilft, o Hilft, es ist unvorstellbar!
 Schreib wieder, bitte!
 Bitte und ...

**Am 23.
 Oktober 1945
 schrieb Ilse
 Aichinger an
 ihre Schwes-
 ter Helga in
 England**

ten die Familie ihr Leben lang. „Man überlebt nicht alles, was man überlebt“¹⁷² schrieb Ilse Aichinger rückblickend. Für sie war das der „Anblick meiner Großmutter im Viehwagen auf der Schwedenbrücke in Wien. Und die Leute um mich herum, die mit einem gewissen Vergnügen zugesehen haben.“¹⁷³ Dieser Moment war in ihrer Erinnerung festgebrannt und stellt gleichsam den Gipfel des Unerträglichen dar. Die Erinnerung daran repräsentiert zugleich den Verlust ihrer Angehörigen und einen Augenblick völliger Machtlosigkeit – eine Machtlosigkeit, die sie als Verfolgte während der gesamten NS-Zeit erleben musste.

Überlebt zu haben bedeutete auch, mit dem eigenen Überleben umgehen zu müssen, es schützte nicht vor Zweifeln und Selbstvorwürfen. Welche Gedanken Klara Kremer quälten, die im Exil versucht hatte, die Emigration ihrer Familie zu ermöglichen, geht aus einem Brief Ilse Aichingers an sie hervor: „Das Letzte – mein Liebes – hast gerade Du immer gegeben! Darum darfst Du nicht sagen – , ich wollte immer helfen – und dann sind sie doch elend zu Grunde gegangen‘ – denn gerade, daß Du helfen wolltest – ist ja das Entscheidende und Maßgebliche [...].“¹⁷⁴

In der Hoffnung, dass es Erna und Gisela Kremer gelingen würde, nach England ausreisen zu können, hatte Klara Kremer bereits kurz nach ihrer Ankunft Kleider für die beiden gekauft. „Bis zu ihrem Tod bewahrte sie diese Kleider auf. Seit dem 6.5.1942, als der Deportationszug nach Minsk abfuhr, hätte niemand sie mehr tragen können.“¹⁷⁵

Briefe, Dokumente und Fotografien, die sich in Familienbesitz und im Deutschen Literaturarchiv Marbach befinden, tragen ebenso wie die Schriften Ilse Aichingers dazu bei, die Erinnerung an Erna, Felix und Gisela Kremer am Leben zu erhalten. Es sind Zeugnisse des Lebens einer Familie, Zeugnisse ihrer Verfolgung ebenso wie Zeugnisse der lebenslangen Traumatisierung durch die Verfolgung.

Auf dem Grabstein der Familie Kremer am Wiener Zentralfriedhof wurden nach der Bestattung von Klara Kremers Asche die Namen der ermordeten Familienmitglieder eingraviert.¹⁷⁶

פ"ו

JAKOB KREMER

1852 - 1931

ZUR ERINNERUNG

GISELA KREMER

1868 - 1942

ERNA KREMER

1896 - 1942

FELIX KREMER

1899 - 1942

KLARA KREMER

1889 - 1983

תנצ"ב'ה



STEINE DES GEDENKENS FÜR DIE OPFER DER SHOА

2013 wurde auf Initiative der Nachfahren der Familie Kremer vom Verein Steine des Gedenkens für die Opfer der Shoa vor dem Haus in der Hohlweggasse 1 ein Gedenkstein für Erna, Felix und Gisela Kremer in den Boden eingelassen.

ÖSTERREICHISCHES GEDENKEN

2009 rief Waltraud Barton eine private Initiative zum Gedenken der österreichischen Opfer der Shoa in Weißrussland ins Leben. Der von ihr gegründete Verein IM-MER organisiert Reisen nach Maly Trostinec, auf denen die Teilnehmer_innen Schilder mit Namen

und Fotos der Opfer an Bäumen in Blagowschtschina befestigen.

2019 wurde ein vom Verein initiiertes und von der Österreichischen Bundesregierung finanziertes Mahnmahl, das ‚Massiv der Namen‘, feierlich in Maly Trostinec eröffnet. Zum Gedenken sind die Vornamen aller österreichischen Opfer in zehn Betonsäulen gegossen.

Im Gegensatz zu anderen Stätten der Vernichtung war Maly Trostinec einer breiten Öffentlichkeit lange Zeit kaum bekannt. Dies obwohl die Zahl der dort ermordeten österreichischen Jüdinnen und Juden die zweithöchste nach Auschwitz-Birkenau ist.¹⁷⁷



Gedenktafeln im Wald von
Blagovschtschina

,Massiv der Namen', gestaltet
von Daniel Sanwald



FOTOS: BEN BONOUVRIER

Anna Peinigg
und Erna
Kremer
ca. 1941



PRIVATBESITZ RUTH RIX

DER ZIVILCOURAGE GEDENKEN

Neben jenen, die sich an der Verfolgung beteiligten und sich bereicherten, gab es auch Menschen, die sich über die bestehenden Verbote hinwegsetzten und ihren Mitmenschen Hilfestellung leisteten. Dies waren bemerkenswerte Akte der Zivilcourage, zumal den Helfenden schwerwiegende Sanktionen bis hin zur Todesstrafe drohten. Anna Peinigg¹⁷⁸ lebte als Nachbarin der Familie Kremer am General-Krauß-Platz. Als Erna, Gisela und Felix Kremer zur Deportation abgeholt

wurden, war auch Berta Aichinger in der Wohnung, um sich um ihre kranke Mutter zu kümmern. Anna Peinigg versteckte sie in ihrer eigenen Wohnung und rettete ihr damit vermutlich das Leben. An dieser Stelle sei besonders Anna Peinigg und all jener Menschen gedacht, die in Zeiten größten Unrechts Menschlichkeit bewiesen haben.

DANKSAGUNGEN

Unser Dank gilt allen, die uns bei der Erarbeitung dieser Publikation unterstützt haben. In besonderer Weise möchten wir den Nachfahren der Familie Kremer herzlich danken: Ruth und Hugh Rix sowie Mirjam Eich haben dem Archiv in großzügiger Weise unzählige Briefe, Fotos und Unterlagen zur Verfügung gestellt, standen für ausgedehnte Interviews zur Verfügung und beantworteten geduldig alle unsere Fragen und Anliegen.

Des Weiteren sei an dieser Stelle Waltraud Barton (Verein IM-MER), René Bienert (VWI), Paulus Ebner (TU-Archiv), Karoline Gattringer (WStLA), Primavera Driessen Gruber (orpheus.news), Gerald Kolbe (ORF), Michael Liensberger (ORF), Gottfried Peinigg, Hubert Steiner (OeStA), Hannes Tauber (WStLA) sowie den Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Literaturarchivs Marbach herzlich gedankt.

„Sie war Pianistin, unterrichtete kurze Zeit an der Musikakademie in Wien und übte lang und leidenschaftlich, aber sie unterbrach alles, um in ihr Kino zu gehen. Ihr Kino war das Fasankino, es war fast immer das Fasankino, in das sie ging. Sie kam fröstelnd nach Hause und erklärte meistens, es hätte gezogen und man könne sich dort den Tod holen. Aber sie ließ ihr Fasankino nicht, und sie holte sich dort nicht den Tod. Den holte sie sich und der holte sie gemeinsam mit meiner Großmutter im Vernichtungslager Minsk, in das sie deportiert wurden. Es wäre besser gewesen, sie hätte ihn sich im Fasankino geholt, denn sie liebte es.“

Ilse Aichinger, Film und Verhängnis, 13



ANMERKUNGEN

- 1 Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv (= AT-OeStA/KA), Kriegsministerium, Hauptreihe, 1914, Abteilung 15, Zl. 1-6/2 (Karton Nr. 2682).
- 2 Mitteilung Mirjam Eich.
- 3 Mitteilung Mirjam Eich.
- 4 Trauungs-Buch für die Israelitische Cultusgemeinde in Wien, Band D 1888, Nr. 417 (abgerufen über www.familysearch.org).
- 5 Ebenda.
- 6 Deutsches Literaturarchiv Marbach, Bestand A:Aichinger, Ilse (= DLA, Aichinger), Biografische Aufzeichnungen Klara Kremers.
- 7 Die erste bekannte Adresse ist die Nordwestbahnstraße 30 (siehe Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger 1907, Band 2, 570, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/pageview/118119> (03.07.2019)).
- 8 DLA, Aichinger, Brief Gisela Kremers an das Wohnungsamt vom 10.10.1939.
- 9 AT-OeStA/KA, Kriegsministerium, Hauptreihe, 1914, Abteilung 15, Zl. 1-6/2.
- 10 Ilse Aichinger, Film und Verhängnis. Blitzlichter auf ein Leben (Frankfurt am Main 2001) 18.
- 11 Privatbesitz Ruth Rix, Lyzeums-Reifezeugnis vom 12.07.1907.
- 12 Privatbesitz Ruth Rix, Reifezeugnis vom 14.07.1909.
- 13 Schulform und Abschlussdatum ergeben sich aus mehreren Briefpassagen sowie dem Zeitpunkt der Ableistung des Wehrdiensts und des Studienbeginns.
- 14 Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) (Leihgabe Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies (VWI)), Auswanderungsfragebogen Nummer 52294.
- 15 Privatbesitz Ruth Rix, Promotionsurkunde vom 13.02.1915.
- 16 Archiv der Technischen Universität Wien, Matrikelblatt Felix Kremer.
- 17 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Klara Kremers an John le Boutillier vom 31.03.1938.
- 18 Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Unterrichtsministerium (1848–1940), Allgemeine Akten (= AT-OeStA/AVA Unterricht UM allg. Akten), 3255, Musikakademie 15 C1, 36.602/1933. Lebenslauf Erna Kremers.
- 19 Richard Reichensperger, Orte. Zur Biographie einer Familie. In: Kurt Bartsch, Gerhard Melzer (Hg.), Ilse Aichinger (Dossier. Die Buchreihe über österreichische Autoren 5, Graz/Wien 1993) 231–247, hier 232.
- 20 In Erinnerungen an ihre Kindheit notierte Klara Kremer 1941: „*He wanted his son to be baptized so as to spare him the miserable feeling of being called a Jew especially as he wanted him to become a soldier some day. Felix was baptized in our Convent.*“ (DLA, Aichinger, Erinnerungen Klara Kremers vom 22.02.1941).
- 21 Erna Kremer trat 1919, Berta Kremer (später: Aichinger) 1920 aus dem Judentum aus und in die katholische Kirche ein. (Ergebnis Abfrage www.genteam.at, abgerufen am 02.05.2019).
- 22 Es existiert eine Sammlung von Tagebuchaufzeichnungen und Gebeten, in die Berta Aichinger am 6. Mai 1942, dem Tag der Deportierung ihrer Angehörigen, flehentliche Bitten an Gott niederschrieb. (DLA, Aichinger, Tagebuchaufzeichnungen und Gebete, Eintragung vom 06.05.1942).
- 23 Aichinger, Film und Verhängnis, 28f.
- 24 Ergebnis Abfrage www.genteam.at.
- 25 Wiener Stadt- und Landesarchiv (= WStLA), Meldezettel Ilse Aichinger, online unter https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Akt++++a70388ea-75ce-4807-9a66-b291c381a8c5VER-A#Akt_____a70388ea-75ce-4807-9a66-b291c381a8c5VERA (05.07.2019).
- 26 Interview mit Ruth und Hugh Rix, geführt von Gail Wiltshire. In: Gail Wiltshire, A Spatial Reading of Ilse Aichinger's Novel *Die größere Hoffnung* (Würzburg 2015) 125.
- 27 Hans Hofmann (1874–1944) unterrichtete von 1900 bis 1934 an der mdw.
- 28 Die zahlreichen Namens- und Organisationsformen der heutigen mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde bzw. (k.k.) (Staats-) Akademie, (Fach-, Reichs-) Hochschule und Universität für Musik (und darstellende Kunst) (in) Wien) erschweren mitunter den Lesefluss. Soweit die zeitgenössische Benennung bzw. organisatorische Unterscheidung nicht notwendig ist, wird das heute gebräuchliche Kürzel ‚mdw‘ verwendet.

- 29 Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Hg.), Schul-Statut und Unterrichts-Ordnung des Konservatoriums für Musik und darstellende Kunst (Wien 1906) 10.
- 30 Josef Saphier (1859–1940) unterrichtete von 1901 bis 1929 an der mdw.
- 31 Louis Thern (1848–1920) unterrichtete von 1900 bis 1920 an der mdw.
- 32 Hermann Grädener (1844–1929) unterrichtete von 1875 bis 1912 an der mdw.
- 33 Richard Stöhr (1874–1967) unterrichtete von 1904 bis 1938 an der mdw.
- 34 Eusebius Mandyczewski (1857–1929) unterrichtete von 1894 bis 1924 an der mdw.
- 35 C[arl] F[erdinand] Pohl, Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und ihr Conservatorium (Wien 1871) 38.
- 36 1819 Violine, 1820 Violoncello, 1821 Oboe, Flöte, Klarinette und Horn, 1827 Trompete, 1831 Kontrabass und Posaune.
- 37 Lynne Heller, Vom Nebenfach zur Meisterschule: Klavierunterricht am Konservatorium für Musik in Wien. In: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 42/1–2 (2001) 47–64, hier 54.
- 38 Eduard Hanslick, Ein Brief über die ‚Clavierseuche‘. In: *Die Gartenlaube* 35 (1884) 572–575, hier 572, online unter <https://de.wikisource.org/wiki/Ein_Brief_%C3%BCber_die_%E2%80%9EClavierseuche%E2%80%9C> (11.03.2019).
- 39 Guido Adler, Wollen und Wirken. Aus dem Leben eines Musikhistorikers (Wien 1935) 96.
- 40 Eduard Hanslick spricht in diesem Zusammenhang von der Gefahr der Heranbildung eines „*musikalischen Proletariats*“ bzw. von einem „*Schwarm junger Pianisten und Pianistinnen mit guten Zeugnissen*“, der „*zuerst erfolglos concertierend die kleinen Städte und Bade-Orte [überschwemmt], um sich dann kümmerlich mit Lectionen fortzufristen*“. (Hanslick, *Clavierseuche*, 574 bzw. 574–575).
- 41 Da Erna Kremers Schwester Berta Aichinger zum damaligen Zeitpunkt in Linz lebte und dort über zahlreiche Kontakte verfügte, könnte sie bei der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten unterstützend gewirkt haben.
- 42 Tages-Post (18.05.1922) 6; Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.
- 43 Linzer Volksblatt (25.05.1922) 4; Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.
- 44 Tagblatt (31.05.1922) 7; Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.
- 45 Tages-Post (22.01.1931) 3; Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.
- 46 Tagblatt (24.01.1931) 8; Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.
- 47 In Radioprogrammen (Quelle: ANNO/Österreichische Nationalbibliothek) konnten die folgenden Übertragungen gefunden werden: 10.08.1932: Felix Mendelssohn-Bartholdy: Konzertetüde d-moll, op. 114 Nr. 2 gemeinsam mit Gottlieb Ortlieb (Klarinette) und Franz Hunger (Bassetthorn), 23.12.1932: Felix Mendelssohn-Bartholdy: Konzertstück f-moll für Klarinette, Bassetthorn und Klavier (ebenfalls mit Ortlieb und Hunger), 13.07.1933: Johann Sebastian Bach, Präludium und Fuge d-moll, Franz Schubert, Impromptu c-moll op. 90 Nr. 1 und die Tarantella von Franz Liszt, Venezia e Napoli, 06.10.1933: Ludwig van Beethoven, Quintett Es-Dur op. 16.
- 48 Gesetzblatt für das Land Österreich 191/1938, Kundmachung des Reichsstatthalters in Österreich, wodurch die Verordnung über die Einführung der Reichskulturkammergesetzgebung im Lande Österreich vom 11. Juni 1938 bekanntgemacht wird, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=glo&datum=1938&size=45&page=629>> (16.08.2019).
- 49 Aichinger, Film und Verhängnis, 90.
- 50 DLA, NL Aichinger, Brief Jakob Kremers an Berta Aichinger vom 28.09.1926.
- 51 Melanie Deutsch-Brady, Die Musikerin. In: Martha Stephanie Braun, Ernestine Fürth, Marianne Hönig, Grete Laube, Bertha List-Ganser, Carla Zaglits (Hg.), *Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österreich* (Wien 1930) 313–320, hier 318.
- 52 Zur Lage von Berufsmusiker_innen in der Zwischenkriegszeit siehe u.a. Erwin Strouhal, *Ausbildung in Zeiten der Veränderung*. In: Lynne Heller, Severin Matiasovits, Erwin Strouhal (Hg.), *Zwischen den Brüchen. Die mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in der Zwischenkriegszeit* (Studien zur Geschichte der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien 1, Wien 2018) 97–140, hier 132–139, online unter <<https://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/arc/downloads/ZwischendenBruechen.pdf>> (31.07.2019).

- 53 Arbeiterzeitung (06.12.1933) 7; Quelle: ANNO/
Österreichische Nationalbibliothek.
- 54 Ebenda.
- 55 Carl Lafite (1872–1944), Komponist, Pianist,
Musikpädagoge, Chorleiter und Mitbegründer
des NWK, unterrichtete von 1928 bis 1938 an
der mdw.
- 56 DLA, Aichinger, Abschrift bzw. englische
Übersetzung eines Briefs von Carl Lafite an
Josef Reitler, datiert mit 29.11.1932. [Es dürfte
ein Schreibfehler vorliegen: das Jahr sollte
vermutlich 1922 oder 1923 sein, Anm.].
- 57 AT-OeStA/AVA Unterricht UM allg. Akten,
3255, Musikakademie 15 C1, 36.602/1933,
Lebenslauf Erna Kremers.
- 58 [Josef Reitler (Hg.)], Festschrift 25 Jahre
Neues Wiener Konservatorium (Wien 1934) 27.
- 59 Archiv der Universität für Musik und darstel-
lende Kunst Wien (= mdw-Archiv),
431/D/1923.
- 60 Hilde Keller, verh. Stadler (1914–1987), die im
Jahr 1934 angab „5 Jahre bei Frau Prof. Erna
Kremer am Neuen Wiener Konservatorium
studiert“ zu haben (mdw-Archiv, 2.190/1934
MPSt).
- 61 Eveline Möller, Die Musiklehranstalten der
Stadt Wien und ihre Vorläufer in der ersten
Hälfte des 20. Jahrhunderts (ungedr. Diss.
Universität Wien 1994) 11.
- 62 Ebenda, 19.
- 63 Josef Reitler (1883–1948), Musikkritiker und
-pädagoge, leitete von 1915 bis 1938 das
NWK.
- 64 Möller, Musiklehranstalten, 39.
- 65 Ebenda, 38f.
- 66 Erwin Strouhal, Lynne Heller, „dass auch
unsere Leute [...] in Position gebracht werden“.
Personalpolitik an der mdw – Universität für
Musik und darstellende Kunst Wien 1918–
1945. In: Johannes Koll (Hg.), „Säuberungen“
an österreichischen Hochschulen 1934–1945.
Voraussetzungen, Prozesse, Folgen (Wien/
Köln/Weimar 2017) 283–307, hier 296–297.
- 67 mdw-Archiv, 7/Res/1933.
- 68 Siehe die Visitenkarte Friedrich Funders. In:
AT-OeStA/AVA Unterricht UM allg. Akten,
3255, Musikakademie 15 C1, Zl. 27.349-I-
6b/1933.
- 69 Ebenda.
- 70 AT-OeStA/AVA Unterricht UM allg. Akten,
3255, Musikakademie 15 C1, Zl. 36.602-I-
6b/1933.
- 71 Ebenda.
- 72 Bundesgesetzblatt (= BGBl.) Nr. 545/1933,
Verordnung der Bundesregierung vom 15.
Dezember 1933 über den Abbau verheirateter
weiblicher Personen im Bundesdienste und
andere dienstrechtliche Maßnahmen, online
unter <[http://alex.onb.ac.at/cgi-content/
alex?aid=bgbl&datum=1933&page=1500&si-
ze=45](http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgbl&datum=1933&page=1500&size=45)> (05.08.2019).
- 73 Ebenda, § 10 (2).
- 74 Ebenda, § 7 (1).
- 75 mdw-Archiv, Personalakt Erna Kremer,
Arbeitsvertrag.
- 76 Josef Dichler (1912–1993) unterrichtete von
1938 bis 1975 an der mdw.
- 77 Staatsakademie für Musik und darstellende
Kunst in Wien (Hg.), Jahresbericht der
Staatsakademie für Musik und darstellende
Kunst in Wien. Schuljahr 1937/38, 8.
- 78 Ebenda.
- 79 Gesetzblatt für das Land Österreich 3/1938,
Kundmachung des Reichsstatthalters für
Österreich, wodurch der Erlaß des Führers
und Reichskanzlers über die Vereidigung der
öffentlichen Beamten des Landes bekanntge-
macht wird, 15.03.1938, online unter <[http://
alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=glo&da-
tum=1938&page=87&size=45](http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=glo&datum=1938&page=87&size=45)> (17.07.2019).
- 80 Lynne Heller, Die Reichshochschule für Musik in
Wien 1938–1945 (ungedr. Diss. Universität
Wien 1992) 72.
- 81 Gustav Donath (1878–1965) war von 1909 bis
1938/1939 und von 1945 bis 1951 an der mdw.
- 82 Trauungs-Buch für die Israelitische Cultusge-
meinde in Wien, Band D 1888, Nr. 417
(abgerufen über www.familysearch.org).
- 83 Wiltshire, A Spatial Reading, 119.
- 84 Aichinger, Film und Verhängnis, 18.
- 85 WStLA, MBA 3, A9 – K – Kirchensachen und
Matrikenwesen: Erna Kremer, geb. 1896,
Religionsaustritt am 18.02.1919.
- 86 Dazwischen sehr viel Schweigen. Interview mit
Cornelius Hell, 1997. In: Simone Fässler (Hg.),
Ilse Aichinger. Es muss gar nichts bleiben.
Interviews 1952–2005 (Wien 2011) 122–144,
hier 122.

- 87 Bereits 1927 erwähnt im Tagebuch Richard Stöhrs, siehe Richard Stöhr's Annual Diary Summaries (English Translation) 51, online unter <<http://www.richardstoehr.com/wp-content/uploads/2014/11/Stohr-Diary-Summaries.pdf>> (08.08.2019).
- 88 mdw-Archiv, 74/Res/1934, Hans Weber (1905–1990) unterrichtete von 1935 bis 1945 an der mdw.
- 89 DLA, Aichinger, Tagebuch Ilse Aichingers, Eintragung vom 14.04.1941.
- 90 Ebenda.
- 91 Ilse Aichinger, Kleist, Moos, Fasane (Frankfurt am Main ³2004) 11.
- 92 Interview mit Ruth und Hugh Rix, geführt von Gail Wiltshire, 03.02.2014. In: *Wiltshire, Spatial Reading*, 125.
- 93 Aichinger, Kleist, Moos, Fasane, 11.
- 94 Ebenda.
- 95 Privatbesitz Ruth Rix, Kommentar Erna Kremers im Brief Gisela Kremers an Klara Kremer vom 28.05.1939.
- 96 Lya de Putti in der Hohlweggasse. In: *Aichinger*, Film und Verhängnis, 89.
- 97 Dazu: Traude Bollauf, Dienstmädchen-Emigration. Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39 (Wien ²2011).
- 98 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Gisela Kremers an Klara Kremer vom 15.06.1939.
- 99 DLA, Aichinger, Brief Erna Kremers an Martha [Nachname unbekannt] vom 30.11.1940.
- 100 Verschwinden, ein Leben lang. Interview mit Guido Graf, 2001, In: *Fässler, Aichinger*, 186–194, hier 188.
- 101 Ilse Aichinger sprach darüber, die Leidenschaft für das Kino ebenso wie das Schwärmen für die Filmstars von ihrer Tante übernommen zu haben. (Ich habe immer wenig ans Überleben gedacht. Interview mit Ernst Grabovsz, 2001. In: *Fässler, Aichinger*, 195–201, hier 196.)
- 102 DLA, Aichinger, Tagebuch Ilse Aichinger, Eintragung vom 14.12.1938.
- 103 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Klara Kremers an Berta Aichinger vom 20.08.1937.
- 104 Interview mit Ruth Rix, geführt von Lynne Heller am 16.01.2019.
- 105 Ich bin im Film. Interview mit Richard Reichensperger und Uwe Wittstock, 2001. In: *Fässler, Aichinger*, 154–158, hier 156.
- 106 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Gisela Kremers an Anny [Nachname unbekannt] vom 09.01.1940.
- 107 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Klara Kremers an Hella [Nachname unbekannt] vom 23.12.1937.
- 108 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Klara Kremers an Werner [Nachname unbekannt] vom 27.07.1937.
- 109 Siehe dazu die entsprechenden Vermögensmeldungen im AT-OeStA/Archiv der Republik/Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten/Vermögensverkehrsstelle betreffend Berta Aichinger (Zl. 10.868), Erna Kremer (Zl. 6.959), Felix Kremer (Zl. 32.977), Gisela Kremer (Zl. 19.825) und Klara Kremer (Zl. 32.976).
- 110 Schreiben der Magistratsdirektion – Personalgruppe vom 06.04.1938 (Abschrift). WStLA, M.Abt. 208, A36 – Opferfürsorgeakten – Entschädigungen (E): Berta Aichinger, geb. Kremer, geb. 29. September 1891 in Lemberg.
- 111 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Klara Kremers an Hella [Nachname unbekannt] vom 07.07.1938.
- 112 WStLA, M.Abt. 208, A36 – Opferfürsorgeakten – Entschädigungen (E): Klara Kremer, geb. 20. April 1889 in Lemberg.
- 113 Ebenda.
- 114 Doron Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945. Der Weg zum Judenrat (Frankfurt am Main 2000) 130.
- 115 Etwa: Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden, 26.04.1938. RGBl. I 1938, 414, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00000414&zoom=2>> (16.08.2019) oder die Sühneleistung wegen „der feindlichen Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich“. Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit, 12.11.1938. RGBl. I 1938, 1579, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00001579&zoom=2>> (16.08.2019).
- 116 Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums, 31.05.1938. RGBl., I 1938, 607ff., online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00000607&zoom=2>> (16.08.2019).

- 117 Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, 12.11.1938. RGBl. I 1938, 1580, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1938&page=1758&size=45>> (16.08.2019).
- 118 Gerhard Botz, Stufen der Ausgliederung der Juden aus der Gesellschaft. Die österreichischen Juden vom „Anschluss“ zum „Holocaust“. In: Zeitgeschichte 14, 9–10 (Juni–Juli 1987) 359–378, hier 363.
- 119 Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden, 30.04.1939. RGBl., I 1939, 864ff., online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19390004&seite=00000864&zoom=2>> (16.08.2019).
- 120 Michaela Raggam-Blesch, „Sammelwohnungen“ für Jüdinnen und Juden als Zwischenstation vor der Deportation, Wien 1938–1942. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Forschungen zu Vertreibung und Holocaust (Jahrbuch 2018, Wien 2018) 81–100, hier 81. Der gesetzliche Mieterschutz betraf nur vor 1917 errichtete Wohnungen.
- 121 Ebenda, 83.
- 122 Ebenda, 84.
- 123 Die NS-Diktion sprach von „Judenwohnungen“ (siehe Raggam-Blesch, „Sammelwohnungen“, 91, FN 36).
- 124 Raggam-Blesch, „Sammelwohnungen“, 100.
- 125 WStLA, Meldezettel Berta Aichinger, online unter <<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=uH0bz1hjTg-QUa8xAle/ty+M0+8OkdD4Jp25sfgC2ACs1>> (18.08.2019).
- 126 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Gisela Kremers an Klara Kremer vom 10.05.1939.
- 127 Privatbesitz Ruth Rix, Brief Gisela Kremers an Klara Kremer vom 25.08.1939.
- 128 DLA, Aichinger, Brief Gisela Kremers an das Wohnungsamt vom 10.10.1939.
- 129 WStLA, Meldezettel Erna Kremer. Berta Aichinger, die als Mutter einer minderjährigen ‚halbjüdischen‘ Tochter unter prekärem Schutz stand, war bereits im November 1939 mit Ilse Aichinger in ein Zimmer in der Singerstraße gezogen (WStLA, Meldezettel Berta Aichinger, online unter <<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=x-TUJd7WpGEiplURmesu6mOM0+8Okd-D4Jp25sfgC2ACs1>> (18.08.2019).
- 130 WStLA, Meldezettel Felix Kremer.
- 131 Archiv IKG (Leihgabe VWI), A_VIE_OKG_II_BEV_WOHN_4_1_Hauslisten III.–VI. Bezirk_1942_General Krauss Platz 3.
- 132 Ebenda.
- 133 Die *Society of Friends*, eine Hilfsorganisation der Quäker, half bei der Emigration und organisierte auch Kindertransporte.
- 134 Die *Aktion Gildemeester* unterstützte sogenannte nichtmosaische Jüdinnen und Juden bei der Auswanderung.
- 135 DLA, Aichinger, Bestätigung des amerikanischen Generalkonsulats Wien vom 09.01.1939.
- 136 Ich bin im Film. In: Fässler, Aichinger, 154–158, hier 156.
- 137 Aichinger, Film und Verhängnis, 12f.
- 138 Privatbesitz Ruth Rix, Brief von Klara Kremer an Hella [Nachname unbekannt] vom 07.07.1938.
- 139 Erschließt sich aus zahlreichen Korrespondenzen bzw. Ausreisefragebögen im VWI. Archiv IKG (Leihgabe VWI), A_W 2720, 1 Auswanderung – Gildemeester_1938–1941_Aichinger Berta sowie Aichinger Ilse.
- 140 Polizeiverordnung über das Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit, 28.11.1938. RGBl., I 1938, 1676, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00001676&zoom=2>> (16.08.2019).
- 141 Joseph Walk (Hg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien – Inhalt und Bedeutung (Heidelberg 21996) 255.
- 142 Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden, 01.09.1941, RGBl., I 1941, 547, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19410004&seite=00000547&zoom=2>> (16.08.2019).
- 143 Walk, Sonderrecht, 312, 318.
- 144 Bekanntmachung des Reichsstatthalters in Wien über die Einkaufszeiten für Juden. Beschränkungen für den Kauf von Lebensmitteln, Einzelhandel und Handwerksbetrieben. Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Wien, 06. September 1941, Stück 37, Nr. 136, online unter <<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=lgw&datum=1941&page=249&size=45>> (16.08.2019).

- 145 Walk, Sonderrecht, 316.
- 146 Jonny Moser, Österreichs Juden unter NS-Herrschaft. In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945 (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 36 (Wien 1988) 185–198, hier 195f.
- 147 Walk, Sonderrecht, 350, 368.
- 148 Ilse Aichinger, Leben und Werk, hrsg. v. Samuel Moser, akt. u. erw. Neuausgabe (Frankfurt am Main 1995) 49.
- 149 Bericht eines Wiener Überlebenden (Wolf Seiler), o.D. (DÖW 854), online unter <<http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/vernichtung-deportationen-nach-maly-trostinec-1942/vernichtungsort-maly-trostinec>> (28.06.2019).
- 150 Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht, 295.
- 151 Sybille Steinbacher, Deportiert von Wien nach Minsk. In: Waltraud Barton, IM-MER (Hg.), Ermordet in Maly Trostinec. Die österreichischen Opfer der Shoa in Weißrussland (Wien 2012) 19–38, hier 30.
- 152 Interview mit Ruth und Hugh Rix, geführt von Gail Wiltshire, Brighton, 03.02.2014. In: Wiltshire, Spatial Reading, 128f.
- 153 Bericht eines Wiener Überlebenden (Wolf Seiler).
- 154 Petra Rentrop, Tatorte der „Endlösung“. Das Ghetto Minsk und die Vernichtungsstätte von Maly Trostinez, (Berlin 2011) 199.
- 155 Erfahrungsbericht über durchgeführten Evakuierungstransport (Juden), 16.05.1942, online unter <<http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/vernichtung-deportationen-nach-maly-trostinec-1942/vernichtungsort-maly-trostinec>> (28.06.2019).
- 156 Ebenda.
- 157 Rentrop, Tatorte, 201 bzw. Alfred Gottwaldt, Logik und Logistik von 1300 Eisenbahnkilometern. In: Barton, Ermordet in Maly Trostinec, 39–56, hier 54.
- 158 Rentrop, Tatorte, 200f.
- 159 Petra Rentrop, Maly Trostinez als Tatort der „Endlösung“. In: Barton, Ermordet in Maly Trostinec, 57–71, hier 65.
- 160 Ebenda, 66.
- 161 Ebenda, 59.
- 162 Ebenda.
- 163 Rentrop, Tatorte, 186.
- 164 Ebenda, 196.
- 165 Ebenda, 198.
- 166 Ebenda.
- 167 Winfried R. Garscha, Die Erforschung der Vernichtungsstätte Maly Trostinec. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Deportation und Vernichtung – Maly Trostinec (Jahrbuch 2019, Wien 2019) 65–151, hier 130.
- 168 Ebenda, 148–151.
- 169 Ebenda, 141. Die Sowjetunion schätzte nach der Befreiung des Ortes 1944 die Anzahl der Opfer auf über 200.000; dazu: Amelie zu Eulenburg, Adam Kerpel-Fronius, Uwe Neumärker, Vernichtungsort Maly Trostinez. Geschichte und Erinnerung (Dortmund/Berlin 2016) 31.
- 170 Flucht ins „Herz der Finsternis“. In: Fässler, Aichinger, 179–185, hier 184.
- 171 DLA, Aichinger, Brief Ilse Aichingers an Klara Kremer vom 20.10.1945.
- 172 Ich will verschwinden. Interview mit Iris Radisch, 1996. In: Fässler, Aichinger, 110–121, hier 112f.
- 173 Ebenda, 113.
- 174 DLA, Aichinger, Undatierter Brief Ilse Aichingers an Klara Kremer, vmtl. zwischen 1945 und 1948.
- 175 Ilse Aichinger, Unglaubliche Reisen (Frankfurt am Main 2005) 69.
- 176 Mitteilung Mirjam Eich.
- 177 Garscha, Vernichtungsstätte, 65.
- 178 Anna Peinigg, geb. Aranka Stilling (1887–1964).

ISBN 978-3-200-06585-7



9 783200 065857